

www.e-rara.ch

Eyn gemeyn spruch-wort. Der krieg ist lustig dem unerfarnen

Erasmus, Desiderius

[Basel], [1519]

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-1119>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

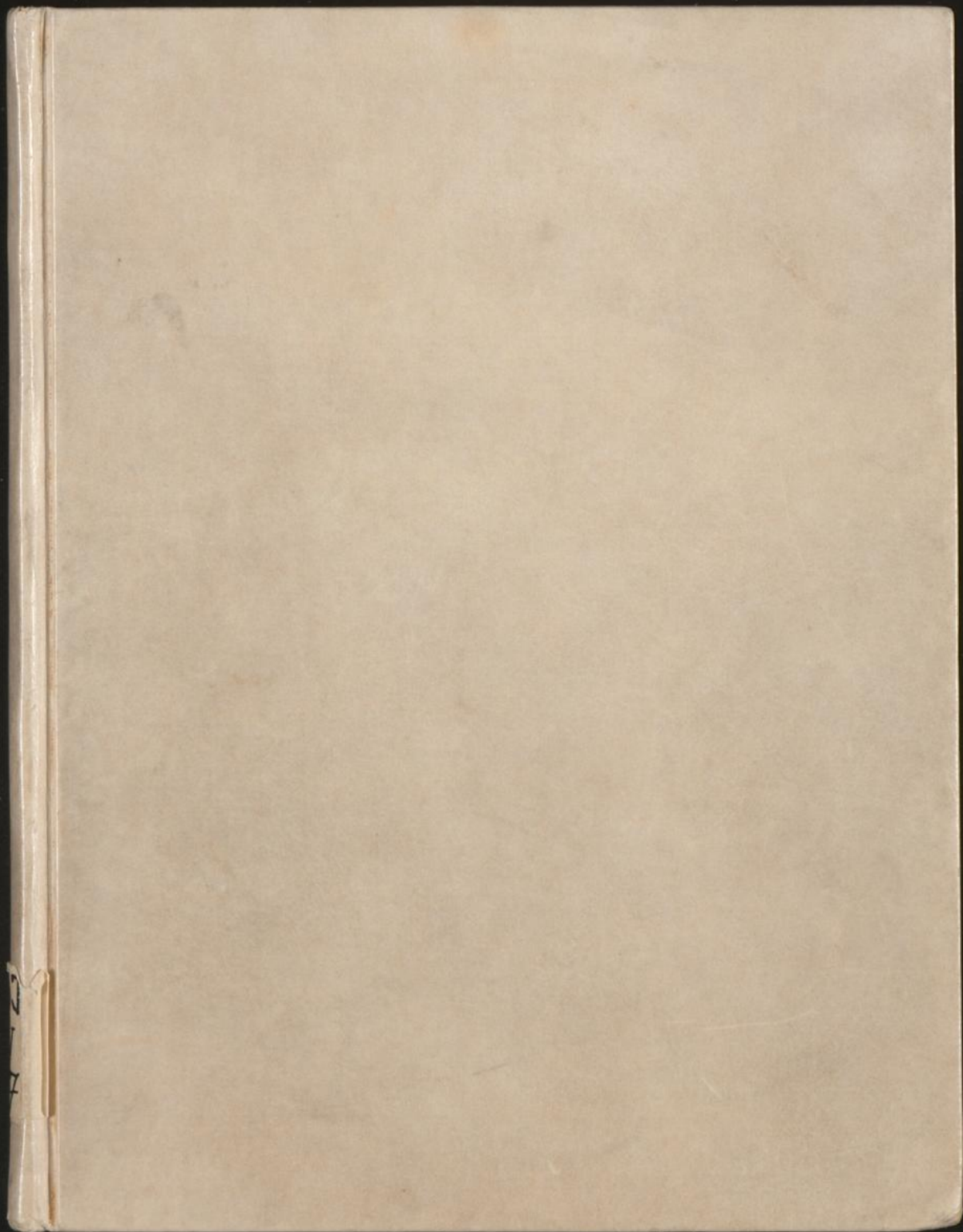
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



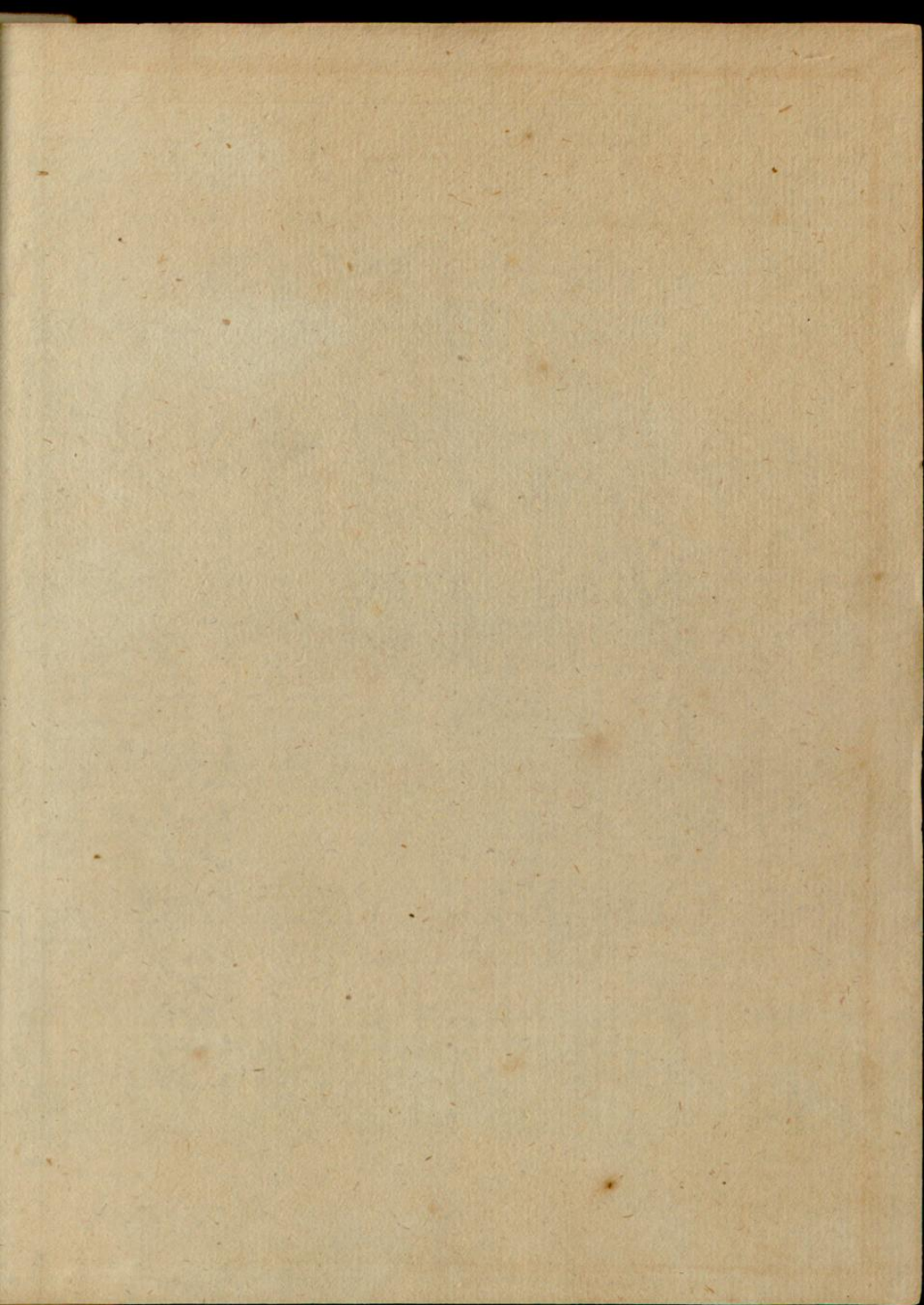
2

Erasmus; David

Basel, Cratander, 1519

28 Bll.

Holzdruck-Horologie in der Art der
~~aus. Graf~~, datiert 1519





Dulce bellum in experto.



Eyn gemeyn
 spruchwort/ Der krieg
 ist lustig dem vnerfar-
 nen/ durch den allergeleertesten
Erasmũ von Rotterodam erst-
 lich zu latein gar künstlich aufge-
 legt. Vñ yetzo durch her **Vlrichē**
Varnbüler geteutsche. In wel-
 chem die allerheylsamest frucht-
 barkeit des frides/ vñ der verder-
 plicheit nachteyl des kriegs vn-
 der scheidlich/ auch vyl güter er-
 barer precept/ lere/ warnung/ vñ
 ermanungen angezeigt sein/ me-
 niglich zu lesen nit minder nutz
 dann notturfteig. 1519. 12.



36,3493 Weth.

N. W. St.

Katalog



87 v 67

Dem Ernuesten/vnd besonder wol
geachten Dyethern von Tal-
burg/seinem günstigen lie-
ben Junckhern.



Alles heyl zuuor mitt

erpietung meiner gar willigen dienst.
Ernuester besonder wolgeachter gün-
stiger lieber Junckher/dennach wir
üngst hie zu Wenz/der translation
vnd verwechslung halber der lateini-
schen sprach in die teutschen zungen/miteinander rede
gehap (welcher translation ir dann zumal uyl schöner
tractetlin vnd bücher/von den krieichischen vñ andern
ursprünglich herkomendt/in das latein/vnd fürther
in teutsch gewendet/Bey euch/vnd die dannocht nit on
frucht habt. Dwyl ir durch ewer (vō vülen berümste)
wolsprechēliche vñ andere gūte geschicklicheit gemerkt
seiet/dieselben vnd andere bücher mit vleys vnd genieß
lich gelesen haben. Vnd ich mich aber dasselb mal (kei-
ner freueln/sonder eynig der meynung/darmit ich in
ewer künstschaft/vnd das register ewerer wolbegünsti-
gten komen möchte) erpotten/euch auch etwas wenig
von latein in teutsch zūfere/vñ eben das gemein spruch
wort/ Dulce bellū inperito (das ir euch damals auch
gefallen liesse). Welchs Desiderius Erasmus von Ro-
terodam/diser zeit vnder den erfarnen vnd gelerten al-
ler künstlichen vnd loblichen büchstaben vnd schriften
der hochgerümtest/in seinen vülen zūhauff gesameltē
werckliche spruchwo.tē/im büch genāt Chiliades/auch

Beschrieben hat/vñ eben mit solchē außeweltē edelm latein (wie dā sein geprauch ist) alsuyl dz nach seiner arde lateinisch zyrlicher vñ angenemer /sonyl mehr es auch mir vñ meinsgleich in teutsche verstentliche ordnūg zūwenden vnd bringen arbeitamer ist. Vnd wiewolich solchs büchlin allein obberürter meinūg mich bey euch in merer kuntschafft zūführen vñnd zūbegünstigen/also zū teutsch interpretirt hab/ so mag es damocht ettwo einem/der sunst zū krieg geneygt vñnd bald beweglich/ auch der eigenschafft des kriegs vñkündig vnd nit für betrachtlich were (so er das lyset) zymliche warnung vnd abscheuen geperen. Geben zū Wenz am zwenzigsten tag Augusti. Anno dñi. M. D. vñnd im. xix.

Ulrich Varnbüler.



DVLCE BEL

LVM INEXPERTO.



Inschonesvnd

zunorderst von vylen ein ge-
meyn beschriben sprüchwort
ist/als auch die krieche sage.
Der krieg ist lustig oder süß
dē vnuerfuchten. Oder/dem
vnerfarnen geliebt der krieg
Nun sind etliche ding in me-
schlicher übung/was ferlich-
heit vñ vbels die auff jñe traz

geu/niemants on erkündigūg erkennen mag/als dan
die gemeinschafft vnd eererpietung gegē mechtigen/
den vnerfarnen angeneem ist/aber der erfare hat ent-
syzūg darab. Wā achtet auch ein selig schön ding sein
bey dem Adel zū hofe wonē/vñ sich herlicher wichtiger
sachen zū vnderziehen/aber die alten solicher ding auß
der übung gantz erkündigt/die verzeihen sich der selbē
selikeit gern. Es wirdt auch für ein süßikeit gehalten die
bültschafft/aber fürnemlich bey denen/die noch nit em-
pfunden haben wienyl Bitterkeit der liebe anhängt. So-
lichs mag auch vergleicht werden einer yeden sach die
vyl ferlicheit vñ vbels auff ir tregt/welichs niemants
dan ein junger vñ der ding vnerfarnen annemē wölt.
Dā Aristoteles in seiner Rethoric disse vsach anzeigt/
warumb die jugent kimer/vnd herwidemmb das alter
forchtsamer sey/dweil den selben jungē die vnerfarung
ein gemüte vnd dürstigkeit gebere/vñ den andern/die

Der krieg ist lustig

erthundigung vylley widerwertigkeit/forcht vnd sturzen bringe. Ist nu ye etwas in menschlicher übung/ das man mit zeitigem bedacht angreifen sol/ das sich auch in allweg vylmer gepürt züfliessen/ abzüspitten/ vnd außzüschlagen/ fürwar so ist der krieg. Da dan nichts vngöttlicher schädlicher/ noch mer verderblich/ oder hefftiger anhangt/ ärger vnd in allweg dem menschen vngespürlicher ist/ ich geschweig einem Christen menschl. Vnd ist wunderbarlich züsage/ wie yzind allenthalber der krieg so freuenlich/ so auß yeder geringer vsach fürgenomen wirdet/ wie vn menschlich vnd grausamlich der geißet/ nit allein von den vngläubigē sonder auch von den Christen/ nit allein von weltlichen sonder auch von büestern vnd bischöffen/ nit nür von dem schlechten vnd gemeynen volck (das dann von natur auffrürig ist) sonder am meisten von Fürsten/ den auch gezympte die freuenlichen emponungē des vnweisen gemeinen volcks mit wyßheit vnd vernunft züstillen. Man fyndt auch wol Juristen/ vnd lerer der heyligen schrifft/ die zü solichen vbelthatten züsühren/ vnd weiter beherzigen. Darauf dann volgt/ das der krieg also gemeyn vnd güt geacht ist/ das züuerwundern wo einer finden der des nit gefallen hab/ vnd also gar angenehme/ das es vnchristenlich/ oder möcht wol sagen/ ketzlich were/ das yemandts die sach (wie sy sunst vnder allē die schentlichest/ also auch die ellendich ist) verachten oder schelten solt. Aber wienyl Billicher wer züuerwundern/ welher böser geist/ welche plag/ welche vngestümkeit/ welche wütung dem mensche so ein vyhisch ding vō anfang eingegebe habe/ das das sanfft thier/ welichs die natur dem friden vnd der gütigkeit gepont hat/ das doch allein andern allen zü heyl beschaffen ist/

Dem vnerfarnen.

also mit vyhischer vnuernunfft vñ vnsynnigē aufftritte
zū yrer beider seytz widergeltliche verderbung/meinā-
der wittē. Der wurde sich auch mer verwundern/wel-
cher sein gemüt vō solchen des gemeynē volcks angeno-
men meynungen/zū eygenschafft der ding/vnd die na-
tur zūerkundigen hynkerte/vñ des menschen gestalt/
dan̄ des kriegs bildung vnder schidlich mit rechtbedech-
lichen augen/ein zeitlang vleysigklich ansehe. erstlich
so er das weßen vñ figur des mēschliche leibs betracht/
solt der nit als bald vermerckē die natur/oder ehe gott/
dises thier nit zūm krieg/sonder zū der frintlichkeit/nit
zū verderbnis/sonder zūm heyl/nit zū böshheit/sonder
zū der gütwilligkeit geporn habē. Dan̄ der andern thie-
rē hat er ein yedes mit seiner wehre geordēt. Des stiers
vngestūme gewappent mit hörnern/der lewē wittung
mit dē klawē/den ebern ire hawende zeen ingehāfft/die
helff antē one die haut vñ die grōsse mit der langē nasen
oder rüssel beschirmt/den crocodilū hat die haut glei-
cher weiß sam sie plechin wer bewaret/den delphine an
statt eines geschosses vñ wehre die scharpffen federn zū
gebē/den merygel mit domē/die raia mit der scherpf
der angel behütet/den hānen sporn mitt geteilt. Die an-
dern/ettlich mit der schalē/ettliche mit der haut/ettlich
mit härter rindē beuestigt. So sind ettliche dero hinko-
men vñ erhaltung durch behendikeit verschē ist/als dē
tauben. Herwiderū sind auch denen an statt eines ge-
schosses vñ wehre/gift verliehē ist/zūgeteilt ein heßig
wōmbisch gestalt/grausame augē/ein pfeisende styme
dē die natur ein angewachse verhāssung eingeset hat.
Aber allein den mēschē hat sy nackend/schwach/plōd
vnwehhaft/mit vastweiche fleisch vñ glatter haut ge-
schaffē/mag auch in dē glidern ny endert nichtz/dz zūm

Der Krieg ist lustig

streit oder gewalt gegeben sey / gesehen werden. Ich geschwig darzwischen das die andern thier / schier so bald sy werden / ir leben züretten gnügsam sein / allein der mensch kompt der maß herfür / das er lange zeit ganz frembder hilff nothdurfftig / nit reden kan / nit geen / kein speiß nemen / allein mit weinendē schreien hilff begert / das man doch darauß spüren möcht / disses thier allein der früntlicheit geporn sein / welche früntlicheit durch widergeltliche vergleichung / oder so yeder den andern was ime züsstet beweiset / erwächset / vnd züm meisten Bestendig ist. Desßhalber so hat auch die natur gewelt den menschen die gab des lebens / nit alsuyl ime selbst / als der gütrwilligen neigung züzuschreiben / das er versteen solt / sich der einmütigkeit vnd früntschafft ergebē sein. Sy hat ime auch nit ein scheuhe oder erschrockenliche gestalt als andern gegeben / sonder ein zame vnd sanffte / die dan anzeigung der liebe vnd gütigkeit auff ir tregt / hat auch verliehen liebliche augen / in den selbigen die zeichen des gemüts / vnd gegeben die gläich vñ schöß der arm / zü vmbfächüg / auch die empfindlicheit des küßes / das die gemüter ertlicher maß verknüpfft würden / vnd sich anwürrten / allein dem menschen das lachen zü anzeig der frölicheit / vnd das weinen zü einē zeichen der begnadung vnd mitleiden verliehen. Ime auch geeygent ein stymme / nit trutzlich oder scheuchlich / als den grausamen thieren / sonder ein früntselige vnd sanffte. Dieselb natur ist auch des nit gesettigt / sonder hatt ime allein verliehen den geprauch der rede vnd vermunfft / welche züerlangung vñ auffenthalt der gütrwillikeit fürnemlich nutz ist / auff dz gar nichts vnder den mensche durch zwäg oder gwalt geübt würde. Sy hatt auch eingeseet den verdueß einig oder allein

Dem vnerfarnen.

zuwohen/aber die liebe der gesellschaft/vnd gantz ein-
geworffen die samen der güetwilligkeit/auch gemacht/
ebē das sinst das heylsamest ist/dasselbig auch dz sües-
sest sein. Nun was ist doch ergetzlicher dann ein gü-
ter fründt/vnd herwiderüb gleich also notturstig. Vñ
ob sich gleich wol schickte/one gemeinschaft füglich zu
leben/so möcht doch on ein gesellē nichts frēlichs oder
lustbarlichs geacht werden/es wolte dann einer jme
selbst den menschen gar außziehē/vnd zu einē vyhe wer-
den. Sy hat auch vber das darzu gethan ein tribendē
vleyß der freie künste vñ lere/vñ ein besunder einbunfft
der erthundigū. Welche als sy zum meistē des mēschē
neigū von aller thierischer vnuernunft abwēdet/al-
so hat sy auch zu sönung vñ erlangung der fründlichen
einigung die meist crafft. Dann weder sibschafft noch
verwantnū des geplūts/mag die gemüter mit kein
heftigern oder sterckern Banden der fründtschafft ver-
knüpfen/als die gesellschaft güter vñ erbarer übung.
Ober das hat sy mit etwas wunderbarlichen verwā-
derung/die angepomen gabē/gleich sowol des gemüts
als des leybs/vnder die tödtlichen geteylt onzweifel/dz
yede an den andern sünden/die sy liebten vnd verwun-
derte/der vbertreffenlicheit halber/oder vmb Brauchs
vnd der notturst willen begerten vñ annemen. Dem-
nach hatt sy auch eingegeben ein sincklin eins göttlich
en gemütes/das sy/wiewol on Bezeigung einichs lones
doch von jr selbst ein lust hab/bey yederman wol ver-
dient sein/welche dan Gott am meisten eygent vnd na-
türlich ist/mit seiner güteät menigklich berätig zu sein.
Dan was ist das anders/das wir mit geringē wollust
im gemüt empfinden/wowir einen durch vns behaltē

Der Krieg ist lustig

sein versteen mögēd: Darumb hat Gott in dieser welt den menschen als ein pildung sein selbst verordnet/als etlicher maß ein jrdischen göttlichen gewalt/der aller meniglichs heyl vnd wolfart fürsich. Dasselbig auch die vnuernünfftigē thier mercken/dwyl wir sehen/nit allein die zame/sonder auch die panthier/die lewen vñ noch vnzämer wildere thier dan disse/in den grōsten nōtten/in des menschen hilff zūflucht haben/das allen die hōchst stat der fryung/das meniglich ein altar der gewarsam/auch yederman das heilig ancker ist. Wie wir nun des menschē gestalt etlicher maß entworfen haben/so stellen wir (so es für gūt angesehen sein wil) herwider dargegen die pildung des kriegs. Vñ laß dich eben bedückē als sechst ein grosse menig frembds oder grobs volcks/mit der gestalt vñ der stymme grausam/das hie vnd dort in wolgerüster geharnester ordnung stünde/ein erschrōcklich gepolder vñ glitzen der waffen/ein vnlieplich pröllens einer solichen menig/dierwende augen/erschrōckliche erschellung der hōmer in die trumett stossen/die tonderklepf der büchsen nit minder grausam dan die rechten tonder/aber mehr schedlich/ein vngestüm geschrey/wüttenden anlauff/vnnienschlich metzeln/der sterbenden vnd der ertödter vnerbarmlich verwechslung/zūsamēhauffung der erschlagenen/die walstat voller plüt/die wasser von menschlichē plüt gefeibt sein. Darzwischē sich auch ettwā begibt/das ein brüder/ein gesipter/ein gūter fründt in den andern felt/vnd in dem selben gemeinen wüttē ein waffen in ein stoß/von dem er mit einichem wort nie verletzt ist. Vnd hat dannocht eben diß trübselig spyl/sonyl lübel in jm/das sich das menschlich hertz/so des

Dem vnerfarnen.

nir gedacht wüdt/darab entsetzt. Vff das ich darzwi
schen nit sagen wil/den geringen vnd leüchtern nach
teil gegen den vorgedachten zuachtē/ als hin vñ wider
der zertrettenen samen/ der außgepantten höfe/der an
gezündten döffer/des hingetriben vnd entwerten vy
hes/der geschwechten juncfrawē/der alten gefangē/
der kirchen beraubung/mörderey/rauberey/alles vol
ler vergweltigūg vñ alle verwüstūg. Ich wil geschwei
gen der dingen/die damocht den billichsten vñ gerech
sten krieg anhangē/als dz verarmt volck/die beschwer
ten edlē/souyl alter memmer irer kinder beraubt/die dā
nocht oft mit inē in der schlacht vñtōmen/souyl alter
verlaßner frawē/grüßällicher dā werē sie mit dē waffē
vmbriacht/souyl erbarer wittwē vñ weysen/vyl heüßer
voller clagenden vñ todter leüten/souyl reicher die zur
armut gezwēgt. Nun fürter vō verderbnüß der gūten
sitten was sol man sagen? dweil niemants verborgen
dz alles vbel des lebens allein vō krieg herwechset. Dar
vō köpt verachtūg aller gots ern/nit achtūg der gsatz/
daruon entsteet ein bereit gmüt zu allē freuelichē thatē
Ebē vō dissem prūnen flüß vns die großschar der mör
der/rauber/kirchēdieb/vñ todtschleger. Vñ das dz aller
bösest darā ist/die selb vergifft vñ schädlich plag/kā sich
an keinē ort allein behaltē/sonder wo sy jendert in einē
winckel enspringt/so durchwädert sy nit allein die nech
sten gegent/wie dā die erbendē plagē/sonder reyzt vñ
zeücht auch die allerweitgelegnestē ort/eintweder vñ
sold willē/od vñ sibschafft/oder vñ verbündnūß/in ein
gemein aufflauff vñ vngestümkeit. Vñ dz/so würt der
krieg auß dē krieg gepflāzt/vñ einē angenomē oder ge
leichneten entspringt ein warer/auß einem kleinē ein

Der Krieg ist lustig

grosser. Es sol sich auch wol Begebē/eben wie man ein fabel vō dē wunderparlichē greüwlichē thier schreibt/ das in der pfütz Lerna was/auf der vrsach (mein ich) die alten poeten/die nū aller ding eigē schafft vñ natur nit allein auff s spürlichest/sond auch mit dē geschicktesten gedicht entworffen habē/ gesagt/ den Krieg von dē vndern in der hell hergeschickt sein/vñ dz durch zūthūn Furian/ der Göttin der wütigen vnder welche danz nocht nit ein yede derselbē das geschefft zūvolbringē geschickt geacht/ deshalb vnder in allen die aller vergiftetst vñ bösest auß der welt wirdet/welche von tausent namen vñ tausentfaltig schedlich ist/ dieselb mit vnzalbaren vylen schlangen gewappent/das hellisch heerhorn voran blaset. Pan der Gott mit wüttendē lermē erfüllt alle ding/ Bellona die schnalzt mit der erschrockelichē geistē/die vnmilt grümmigkeit reißt auß alle bandē der ketten/ fleücht her auß grausam mit plütigem maul. Die grāmatici welche der poetē auch ander gedicht vñ eigē schafft aller wörtlin außlegē vñ interpretierē/ die habē solchs nit vbersehen/ der ettlich wöllent/ Bellum das wörtlin (das ist der Krieg) das sunst zū teutsch schön/ hübsch oder güt geredt ist/durch den widersynn gesagt sein/dz es nichts weder gūts oder hübschs vff ime hab auch keiner andern vrsach schön oder güt sein/ dan die hellischen Göttin Furie genant werden Lumenides (das ist gütwillig oder sänfftmutig) So wellent die andern/das es ehe seinen vrsprung des namens zogē hab vō Belua (das ist ein wüß grausā thier) das es der selben thier/vnd nit der menschen thūn sey/ also zū gemeinem verderben ineinander zūfallen. Aber warlich bedunckt es mich mehe dan vihisch vnd thierisch sein der

Dem vnerfarnen.

maß mit waffen züstreitten. Dan züm ersten/schier
der merckeyl der vnuernünfftigen thieren/dero yedes in
seinem geschlecht/einigtlich vñ sittlich lebē/geen hauf-
fent mit ein/beschirmen sich auch mit gemeiner hilff.
Auch warlich so kempfen die wilden thier nit alle/dan
yr ettlich vnschedlich sein/als die dānē/die hasē/aber
die allerwildesten vnd grausamesten/als die lewen/die
wölff/die tigerthier/die dānocht vnder in selbst nit krie-
gen als wir/dā ein hundt frisset den andern nit/die wyl-
de der lewen streit auch nit vnder inen selbst/der trach
hat mit den trachen fryd/auch vergleichē sich die gyfft
miteinander. Aber einem menschen ist kein schedlicher
thier dann der mensch. Herwiderumb so die thier strei-
ten/so streiten sy mit iren wehren/aber wir über die na-
tur mit des teuffels fünden rüsten wir vns einer in des
andern tod. Die selben thier die wüten auch nit vmb ei-
ner yeden vrsach willen/sonder wo sy ettwan der hun-
ger zü einer grāme bewegt/oder das sy merckē das mā
sy anrent/yr begert/oder irer jungen besorgen. Ach du
vntödtlicher Gott/wie auß freuelen vrsachen erweck-
en wir die greulichsten märe des kriegs? vmb der ge-
ringesten ansprach wegen/nur ettwan vmb ein kintli-
chen zorn/vmb eins güten weyblins willen/vnd noch
vyl spöttlicher sachen halben. Zü dem/so vnder den
wilden thieren/eines mit dem andern streit/so ist der
selb gar kurtz/vnd so der gleich züm hefftigsten zergeret/
so weicht ettwā eines gewundet vom andern. Wan ist
doch ye gehört (wie dā die menschen thün) das der thier
auß dem würgen vnd zerreißen vnder einandern/hin-
der ttausent vmbkomen sein? Darzū wie ettliche thier
die dan mit ettlichē eins andern geschlechts ein natür-

Der Krieg ist lustig

lichen haß/also habent sy herwiderüß etteliche den syß
angewachsener starcken fründtschafft anhängen. Aber ei
nem menschen gegē dē andern/vñ einē yeden mit einē
yeden (er sei glich wer er wöll) ist stets vnd yemerdar
krieg/da ist auch kein gnüg starck glübt noch pundt jen
dert vnder den menschen. Vnd souyl mehr/alles das
sich von seiner eigen natur enteussert vnd entfrembdt/
das verwandelt sich vnd nimpt an ein bēßer gestalt vñ
wesen/dā so jme die natur die bößheit selbst eingepflāzt
hett. Wiltu mi wissen wie ein vyhisch/wie ein schnöds/
wie ein vnbillich ding einem menschē der krieg sei? Da
stu mit ettwan einen lewen mit einem lewen sehen streit
ten? was gebisses/was prellens vnd heulens/was griß
gramens/was graußam/wie ein reysen vnd Beyßen?
Es erschrickt einer der dannocht am sychern züßicht.
Nün wieuyl ein scheulicher spectackel vnd gesicht/wie
uyl graußamer ist züsehen einen menschen mit dem an
dern/mit souyl waffen/mit souyl geschosß gerüst streit
ten? Ich bitte dich doch/wer wolt glauben das sy men
schen wāren/wo die gewonheit des übelß die verwun
derung nit entzogen hett. Die augen pünndt/der
mund erpleicht sich/der gang erzeigt die grymmikeit/
die stym die zittert vor zorn/ein vnsymnig geschrey/da
ist einer ganz eyßnen/da klippen die waffen/da gend
die büchsen ab. Es wer zāmer wan vmb speyß willen
ein mensch den andern fresse/vñ das plüt trüncke/wie
wol es dannocht von etlichen dahyn kōmen ist/das sy
das auß haß auch thūn. Aber nün beschicht dasselbig
noch grausamlicher mit vergifften pfeilen/mit teüßel
scher erfundung grosser wehre der büchsen. Solchs ist
fürwar nyndert keins menschen anzeigung. Glaubst

Dem vnerfarnen.

auch das die natur solch jr gemacht selbst erkennē wür
de/vnd wer sy fragte/ob sy sich nit billich mit den wor
ten verwundernd sagē würde? Was neuen spectackel
sich ich da/welche hell hatt vns das vnnatürlich mer
wunder herfürbracht? Wan findt der wol die mich ein
stieffmüter nennē/dweil ich vnder einer so grossen me
nig der ding etlich gafft gemacht hab/wiewol die auch
zu nutz der menschen dienen mögen/dweil ich auch etz
liche thier wenig zam gefombt hab/wiewol kein thier
so wild ist/das durch kunst vñ übung nit zam gemacht
werden mög/durch vleiß des menschen werdenn die
Lewen gesenfftigt/die Trachen werden gemyltert/
die Beren vnderdiensflich. Wer ist doch die mer dann
ein stieffmüter/die diß nürwe vngerzieher/ein gafft vnd
pestilēz der ganzē welt vns hat gegeben? Ein thier hab
ich gāz der gütigkeit gepom/sanfft/frümtlich/vñ heil
sam. Wie kumbts doch das es sich also in ein schedlich
thier verkeret vnd entgschlecht hatt? Ich erken nichts
an dem mensche/den ich gemacht hab. Wölcher Böser
geist hat mir mein werck also verderbt? Welche vnhold
hat das menschlich gemüt außtriben/vñ in ein vihsich
verzaubert? Welche Circe hat die angepome form ver
kert? Ich hiesse sich die vnseligen in ein spiegel sehen/
aber was können die augen sehen/so der verstand nit
darbei ist? Aber sich dich selbst an/kastu anders/du wü
render krieges/ob du dich yendert wider zu vernunfft
erholen mögst. Ain woher kompt das trewlich helm
geschmückt? von wann her der glizend helm? woher
die eisnē hōmer? woher die scharpfen elnbogē? woher
kompt das geschüpt harnesch? die eisin zene? von wā dz
platharnisch/die tödeliche gschoss? wo köpt dz vberwild

Der Krieg ist lustig

geschrey her: woher das mer dan vihisch angesticht:
von wann kompt das donnern vñ plitzen des Jupiters
sträl ersch: ockenlicher auch schedlicher: Ich hab dich
ein göttlich thier geformt/was gedēckst dir doch/ das
du dich selbst also in ein grausames grobs thier ent-
stellst/ das kein schentlichs thier mer schentlich geacht
so es neben einem mēschen vergleicht wūrdt. Sollichs
vnd dergleich vil (mein ich) wūrde die fūrtreffelichest
werckmeisterin aller ding/ die natur sage. Darauff vñ
dwoyl der mēsch also beschaffē wie dan angezeigt ist/ vñ
so auch der Krieg dermaß gestalt/ wie wir dā zūnyl oft
befunden/ so ist nit wenig zūnerwundern welcher Got/
welche krankheit/ oder welcher sal dē mēschlichē gemū-
te erstlich eingeben hab/ das er dz tödlich eyssen in einē
menschlichē leyß heffte. Man muß freylich von vülen
staffeln zū solcher vbertreffelichē vnsinnigkeit kōmen
sein/ dan fürwar keiner eins mals der ergerst worden/
wie dā der straffend poet spricht/ das allweg die grōstē
übel/ vnder dem schatten vnd gestalt des gūtē in das le-
ben der menschen geschlichen. Darumb vorzeiten als
die schlechtē vnser voreltern/ nackēdt on mairē oder
zinnē/ on tache/ jr tag im gewelde hinbracht/ ist oft be-
schehē/ dz sy vō dē vngezieher vñ wildē thiern bschädigt
wordē. Mit dē selbē ist erstlich der Krieg vnderstādē/ da
ist für ein starcken mann/ vnd ein hauptman gehalten
der des gerhiers zwang von dem menschlichen geschle-
cht außtribe. Als er dan für das Billigest erwege was/
die erwürger widerüb zūerwürgē/ dē grausamē tödter
auch der maß zū tödte/ besonder so sy vnbeschedigt vnd
vngereytzt/ vns vō jne selbst anfyelē. Nun dwoyl die selb
sach groß gelobt/ dauon auch Hercules zū einem Gott

Dem vnerfarnen.

gemacht ward/da sieng die freidig jugent hie vnd dort
an zu jagen die wilden thier/vnd die heute der selben für
ein syge zuerzeigen/darnach nit benüßig die ertödt züs
haben/sonder sy bewartē sich mit den selbigē der thier
heutten gegen der scherpf des winthers. Das waren
die ersten todschleg/das warē die räube. Dēnach schrit
ten sy weyter/vnderstundē ein ding/welchs Pythago
ram vast vnd anckpar vñ vnerbermlich angesehen/vñ
bey vns groß zumer wundern/wo die gewöheit nit dar
wyder wer/welchs doch allēthalber ein solch crafft het
das es bey etlichen nationen zymlich vnd ganz wolge
than geacht/die eltern oder vatter vnd mütter/so nū
mit swerem alter vnd kranckheiten beladē/in ein grub
zuwerffen/vnd also dem sein leben zūnemē/von dem er
die gab des lebens empfangē. Man hielt es auch gepür
lich vnd etwas grosses sein/gespeist werden mit dem
fleysch der gecünnten. Es ward auch gar ein gūt ding
geachtet/junckfrawen in dē tempel Veneris fürzūstel
len/dem volck also zūgewarten/vñ noch vil vngeschick
terer ding/ab welchē wo sy yezundt allein gesagt/wür
de/niemants sein dem nit darab grauwete. Also ist
nichts so schentlichs/nichts so grausams vnd schnd
des das man nit lobe/wo das die gewonheit beschönt/
deshalb ist jnen kein sach zūnyl gewesen. Sy haben nit
geschühē gespeist werden von todtem schelmē fleisch
der wildē thier/dasselb mit dē zenen zereissen/des plüts
zūtrinckē/das eyter darauß zūsaugē/vnd das gedär in
vnd eingeweyd (als Vindius sagt) in jr derme vñ leyb
zumer graben. Welche handlung wiewol es die bescheid
nen vnd geschickten ganz widerstendig bedeuhte/doch
so lobt es die gewonheit vnd nutzbarkeit. Nun ist man

Der Krieg ist lustig

weiter gangen von den schedlichen wilden thieren zu dem vnshedlichen vyhe/dan hatt man gewüttet in die schafe/das doch ein thier ist on allen betrug vnd list/dā in den haßen mit geschwindigkeit vñ keines vbel wil len/dan das er zu essen wer. Man hatt sich auch nit er halten von dem zamen ochsen/der mit seinem schweiß/ das vndäck par gesündt langzeit geneert/mā hatt auch keinem geschlecht der vōgel oder der vische verschönt/ vnd ist die wüttung der freßerey dahyn gewachsen/dz nyndert kein thier vor des menschen grawlichkeit sicher wer. Aber das hatt dānoch die gewonheit beredt/das man nit grāmen oder verwürcken künde in keinem ge schlecht des gethierts/wo mā sich allein vor dem ertöden des menschengeschlechts enthielte. Es ist aber vñlleicht in vn serm gewalt/die laster gleicherweis als das grauß ge wässer nit zūzulassen/vñ als die zūgelassen sein/dz wir dem ein maß setze sollen/dasselbig steet nūn nit in eines yeden handt/welches vnder den zweien ein mal ange nomen/das würdet nit zū vnserm willen geleitet oder geführt/sonder laufft nach seiner vngestümme. Nach mals als sy mit solchen anfangen zūm ertöden geübt/ da hat jnen der zorn eingegeben/das ein mensch den an dern mit einem steckē/mit einē stein/oder mit der fust schlig. Dan fürwar (glaub ich) das man mit derē wehren damals gestritte/vñ im todtschlagen des vyhes ge lernet habe einen menschen auch also on groß mühe vñ zūbängen. Aber solch grausamkeit ist lang vnder denē gewesen/die allein mit einander gekempfft. Zu dem so hatt es auch ein schein einer Billichkeit auff jm gehabt ei nen feindt hinweg zūthun/man hat es auch angehabē zū loben wo einer ein freueln mitwilligen vñ schedliche

Dem vnerfarnen.

menschen/als man sagen wil Tacum vnd Busyridem
hingericht/vnd die ganzen welte von sollichem vnna-
türlichem wunder erlöset hett/dan wir sehen der gleich-
thaten auch in der Berümmung Herculis verhandt sein.
Darnach sind auffleuff vnd emponungen vnder vülen/
wie sy dan gefründt nachgepauren vnd verwanten ge-
wesen/vñ was yszüdt mördercy ist/ was damals krieg
mit steinen vñ vomengepranten stecken richtet mā zur
selben zeit die sacht auß/ein kleins bechlin / ein fels oder
etwas dergleich das im wege lag oder Begegnet/das
schied den krieg. Vnder dem/dwyl die wütting also auß
der übung wechszt/der zorn zünimpt/vnd der hochmüt
vnd eyteler girigkeit yemehr erhizigt/so wappent sy jr
grimmung mit Behendlistigkeit/vñ werden allerhädte
waffen ertracht darmit sy sich bewären. Da wurden
pfeyl oder geschos erfundt mit den sy den feindt umbre-
chten/dan haben sy zerteilter weis/dann in einem me-
rern hauffen/dan gewappent angefangen sich züscla-
hen. Es ist auch sollich offenbare wütting nit vnerlich
geacht. Si haben auch den krieg genant Bellum/vnd
ein tugent darauß machen wollen/wo einer mitt ferli-
cheit seins haupts den gewalt der feinden von seine kin-
dern/haufffrawen/von seinem vyhe/von seinen heußli-
chen winckeln vertriebe. Als nün von zñ nebē andern
vberfluß/die Bosheit eingewurtzelt/so hatt ein statt
oder commun dem andern/ein gegent der andern/ein
Reich dem andern abgesagt. Wiewol disse sacht die für
sich selbst die grausamest/doch blieben noch ettwas
fründtstapffen der vñgē fründlichkeit vorhandt. Damals
wurde die ding darumb die ansprach was/durch sendt
potten ernordert/die Götter zu gezeügnüß angerufft/

Der Krieg ist lustig

vnd ward zūnor gescharmützelt ehe man zūr schlacht
griffe mitt schlechtem geschos/ man handelt mit krefft-
ten vnd nit mit geschwindlistigkeit. Es was ein schand
ein feindt zūschlagen / mā hett jme dan zūnor ein zeichē
geben. Es gebüret keinem weiter zūstreitē / so bald der
hauptmā mit der trumet abblasē ließ. Dannoht was
der streit mer vmb tugent vnd ere / dan vmb begird zū
tödtē. Damals kriegte man nit dan allein gegen den
ausländischen / die sy darumb zū latein hostes velut ho-
spites (das ist) feindt gleicherweis als gäste nemten.
Daruon sind kōnen herschungen vnd Reiche / dero kei-
nes nie in keiner nation gewesen / dz da nit mit vyl plüt-
uergießē mēschliche gschlechts erobert. Nachuolgēds
seinstets krieg gewesen / dweil gewechssleter weys ei-
ner den andern von der herschung vertrieben vnd jme
die selbst zūgeeygent hatt. Darnach als die Reich vnd
herschung auch an die allerschentlichsten leut kōmen/
so hat mā gleich gegen yedem / nāch eignem willen vñ
begird / krieg fürgenomen / vñ nit die so das am meistē
verschuldt / sonder auch die glückseligen vñ reichen / hū-
ben an der geferlichkeit des kriegs am höchsten vnder-
würffig / vñ yzundt des kriegs zweck oder entlich mein-
ung / nit ein lobē / sonder ein schōder gewinn od noch
schentlicherz zū sein. Wir zweifelt nit dan das der wei-
sest Pythagoras solchs wol betracht hab / da er mit ver-
nünfftigem gedicht das vnerfarn volck vō metzlen des
vyhes abwendet / dann er sach vorhanden sein / das ei-
ner so vnuerursacht einichs vnbillichen / des vnschēdli-
chen vyhes plütuergießen gewonet hett / das der selb so
er mit zorn bewegt vñ vß der vnbilligkeit gereizt / auch
nit scheüliche einen menschen zūertödtē. Nun fürther /

Dem vnerfamen.

was ist der krieg anderst/dan ein gemein todschlagen
vnd mödercy vylter leuten: vnd defferschentlicher ye:
weiter er sich aufsteilt. Aber das wirdet von ettelichē vn
fern grobē edlen disser zeit als kinder oder schülerwerck
verspott/die on die figur vnd gestalt nichts mēschlichs
an in haben/wiewol sy sich selber Götter sein bedunckē
lassen. Vnd yedoch sehen wir das es vō solchen anfen
gen zu der vnfinnigkeit kōmen ist das man in allem le
ben nichts anderß thut. Wir führen stets krieg/da schles
cht sich ein volck mit dem andern/ein Reich mit dē an
dern/ein statt mit einer statt/ein fürst mit einem fürstē
ein gemeynd mit der andern/vnd das dannocht die hei
den vnnatürlich achten/ein gesypter mit dem andern/
ein gepomer fründt mit ein fründt/ein Brüder mit ein
Brüder/ein vatter mit dē sone. Dānocht (als ich gēzlich
glaub noch abscheulicher) ein chriſten mit einem men
schē/das ich doch nit gern sag/vñ das allergrausamst
ist/ein chriſten mensch mit einem chriſten. O der plint
heit menschlichs gemüts/das wil niemāts Befrembden
das wil niemants schelten/man findet vyl die ein wol
gefallen dar ab haben/die es loben/die solche mer dann
helliſche sach heilig nennen. Es kriegen die vralten hō
gerten menner/es kriegen die pfaffen/die münch/vnd
mit so einer teuffelschen sach vermischen wir Chriſtum.
Da lauffen die ordnungen beiderseits in eināder/vñ tra
gen beid das zeichē des creiuzs/welchs creiuz vns doch
ermāch haben möcht/mit was maß die Chriſtē gezimpte
zügesygen. Von solchem heiligen himelschen ding/dar
mit die vollkommen vnd vnaußsprechlich vereynigung
der Chriſten erzeigt wirdet/laufft man ineinander zu
erwoigen/vnd einer so vngötlichen sach machen wir

Der Krieg ist lustig

Christum mit allein ein griechwarter/sonder ein haupt-
mä. Wo ist nün des teuffels reich/so es nit im krieg ist?
Warumb ziehen wir Christum herzu/der sich ehe mit ei-
nem yeden schnöden frawenhawes verdülte/dann mit
dem krieg. Der apostel Paulus zömet da ettlich zwei-
tracht vnder den christen warē/derhalbē man ein rich-
ter Begrüssen müste/den strit züentscheidē. Wie wan er
vns yzünde in der ganzen welt sehe kriegē / vnd vmb
ein yede geringe sache/trüglicher dan ye kein Türcken
oder heiden/grausamer dan die Barbari. vñ das dis-
ses eben geschehe durch solch ermaner/reitzer/vnd hel-
fer die den fridsamen bischoff vnd der alle ding versönt
vnd ergenzt/anzeigen/vñ mit wünschung des fridens
dz volck grüssen. Wir ist vnuerborgē was mir alsbald
die selben Cares vnd waghels entgegen sagen werde/
dero schnitt dan von gemeinem schade ist. Ja wir krie-
gen nit gern / wir werden aber durch die mißthat der
andern darzü zwingen/wir verfolgen vnser gerecht-
keit. Was vñbels der krieg in jme hat/das sol alles denē
zügeschoben werden/die da vrsach darzü geben. Aber
sy sollen ein klein weil gedult haben/dan der selben ent-
schuldigung werden wir an seinē ort wol ableinen/vnd
die angestrichen farb darmit wir vnsern geprechē ver-
deckt abziehen. Dan eben wie wir den menschen mit dē
krieg/das zernst thier mit dem allergrausamesten ding
verglichen haben/darmit die abscheulichkeit deßer
scheinbarer würde/also wollen wir auch den krieg mit
dem friden/die aller ellendisch vnd auch die schentlich-
sten sache/mit der aller seligsten vnd besten vergleichen.
Also wirdet zü lest erscheine/was grosser vnfinnigkeit
sey/mit solchem aufflauff/empörung/mit so grosser ar-

Dem vnerfarnen.

beit/mit solchem costen/mit solcher ferlichkeit/mit solch
er trübseligkeit/den krieg also hefftigklich zu begeren/
so man doch die einmütigkeit vmb vyl geringers kauf-
fen mocht. Erslich/was ist doch vnder allen dingen
süßer oder bessers dann fründtschafft? fürwar nichts.
Nun was ist der frid anders dan vyl vnder innselbst
fründlicheit? Zu gleicher weis herwiderumb/der krieg
nichts anders dann zweitracht vnder vyl. Aber der
gütern ding ist die eigenschafft/so die weiter außge-
breit/so sy mer nutz bringen/desthalber vñd weil die
steet fründtschafft eines gegen dem andern/also ein heil-
sam gütding ist. Wieuyl grösser seligkeit würde wann
ein Reich mit dem andern/ein Nation mit der andern
mitt dem Band sollicher fründlicheit zusamen gehefft
were? Vnd herwider ist des bösen dings disse natur/
so das weiter außbricht/sonyl mer es seines eignen na-
mes würdig ist. Dieweil es nun heyloß vnd schentlich
ist/ein mensch mit dem andern mit waffen züstreiten/
wieuyl schedlicher vnd lesterlicher ist/so es von sonyl
tausenden beschicht? Durch einigkeit nemen gerin-
ge ding zu/durch zweitracht kommen grosse ding in
abfall. Der fryd ist aller ding ein geperer vnd erne-
rer/aber der krieg/alles das fruchtbar vnd schön ist/
das verwüst/erlöschet/vnd vertylgt er schnellitlich vnd
gantz mitteinander/geüßet vñd schütt die vergyffte
pfütz alles vbel in das leben der menschen.

Zu frydlicher zeit ist es als ob dem menschlichen we-
sen ein neüwer lenz erscheine/es werden die acker be-
pawen/die garten grüment/das feyst vyhe weyder/
die döffer werden gebawen/die stett auffgemauret/
das zerfallen widerumb erneüwert/die gepew gezyrde

Controdictio est
in crasmo de
corda magnis
Habemus

Der krieg ist lustig

vñ gebessert/die reichthū wachssen/alle wollustbarkeit
würdet gefüret/die gesatz sein in crāfften/die zucht des
gemeine nutz plüet/die andacht erhizigt/die Billicheit
hat stadt/alle menschlicheit hat ein fūrgang/die künst
aller werckleüt geen auff/der gewinn der armen ist vol
liger/das groß vermögen der reichen deßer scheinlich
er/der fleiß der erlichen künsten proffet herfür/die iu
gent wirdet wol gezogen vñ vnderwiesen/die alten er
lūstigen sich in rübigem leben/die iunckfrawen werde
glücklich verheüret/die kindbettern werden geert iher
geburt die den eltern gleichet/die gūten die grūnet/die
bösen volbringē weniger übels. Wa aber die grimmig
vngestimmigkeit des kriegs einbricht (o vntödtlicher
got) was groffe gewessers alles übels nimpts für/vber
fließt vñ ertrenckt alle ding/das vyhe würt hynweg
getriben/der samen zertretten/die ackerleüt erwürgt/
die heüßer verbrandt/die vor vyl hundert jaren schönste
gebawen stett werden mit einem sturmwindt umbkert
soryl leichter ist zū beschedigen dā nutz zū sein. Der Bur
ger reichthū vñ hab werden vnder die verflūchten
mōrder vñ bößwichter verteilt/die heüßer traurent/
alle ding sein voller weynen vñ clagen/da erligen alle
handwerck/die armen müssen eintweder fasten oder
böße stück brauchen/die reichen eintweder sy Berweynē
ir entwerte hab/oder Besorgē des vberigen/vñ sind al
so in beyd weg die vnseligesten/die iunckfrawē eintwe
ders haben sy gar kein hochzeit/oder Betrübte vñ cleg
liche/die verlassen wytwen müssen in jren heüßern ver
unfruchtbarn/die gesatz vñ recht schweigē/alle mēsch
liche miltigkeit wirdet verkleint/es hatt kein Billicheit
stat/die andacht vñ gotzforcht ist zū einē gespōtt/vnder

Dem vnerfarnen.

geystlichen vñ weltlichen ist gar kein vnderscheidt/die jugent würdet mit allē lastern geergert/die bekümmertē alten hassent jr langleben/der vleiß vñ lernung güter Bücher vñ kunst ist in vnwyrden. In der somma. Wir befinden mer vbels im krieg/dann mit einigen worten yndert außgesprochen werde mag/ich wil geschweige durch die meinen. Es möcht villeicht ehe gelitten werden/wan vns der krieg nür vnglückhafft vñ vnseelig/aber nit böshafftig vñ vngorsforchtig darzu machte/vñ der fryd allein seliger/vñ nit auch darmit besser. Ach zuuyl übels ist/darmit die arbeitseelig menscheit/sy wöll oder wöll nit/steets bekümmert/geplaget/vñ verschluckt würdet. Schier vorzweitausent jarē habē die artz wol dryhundert namen der krankheiten auffgemerckt on die yetz sein/vñ die newen so täglich erwachsen/vñ das alter so dann für sich selbst ein vnuermeidlich kräckheit ist. Wir lesen an einē ort ganze stett vom erdbydem vndergangen sein/an andern enden/das sy vom tonder Schlag verprandt/anderßwo das ganz vñ eben gegent vom erdtrich verschluckt/auch stett durch die küngelein vngegraben sein. Wieuyl menschen werden auß farlessikeit vñ vngeachtē zufall hyngenomen/wieuyl on gefär/als vberlauffung des meres vñ größe des gewessers/durch vmbfallen der bergen vñ gepew/durch gift/durch fallen/durch die wilden thier/vñ die in essen/in trincken vñ schlaff sterben. Dissen hatt ein har in einem milch trunck/ein andern ein kornche in einem weinbere/den ein fischgradt der im im hals pließe/ersteeckt. So sind etlich die vō gäher freid jrē geist auffgeben/dan von grossem schmerzen vñ leyd ist es weniger zuerwondern. Nim auch darzu die gemeinē

Der Krieg ist lustig

pestilenzgen die nit selten hien vnnnd wider wüten. Es ist kein ort der welt von dem nit sorg oder schäd zustecken dem menschlichen leben / welchs on das für sich selbst das aller zergenglichst vnd flüchtigst ist. Es begegnet souyl Bös allenthalber / das Homerus nicht on vrsach den menschen vnder allen thieren das vnseeligst genant hatt. Aber disse vbel vnnnd felle dwyl die nitt leichtlich züuerhütē sein / auch nit auß vnser schuld Begegnen / so machen sy allein trübselig / aber nitt lasterlich. Was lusts gepirts / on das souyl vnzalbaren Betrübnissen vnderworffen sein / willigklich vnglück zü suchen / eben als were sunst keines vorhanden: vnd dannocht nitt ein yeglichs gemeins vbel / sonder ein vbel vnder allen vblen das ergest / vnnnd so schedlichen / das es allein die andern alle vberwinde / vnnnd also fruchtbar / das es allein in jme alle ding begreiffet / das es nit minder vncristenlich / dā vnglückhafftig mache / aber nit züerbarmen. Tün setz yezündt zü dem allē / wie der nutz des frides sich auffs weitest außgiesen vñ für menigklich ist / aber im krieg wo es gleich glückseligklich felt (wiewol o Gott was mag man sagen glückseligklich?) das kompt doch wenigen zü güt / vnd den die des am vnwürdigistē sein. Eines heil ist des andern verderben / eines reichthumb des andern raub / des syge des andern clagen / darmit die vnseeligkeit bitter sey / vñ die glückseligkeit grausam vnd plütuergießlich. Doch beschicht es oft das bey dem Cadmeischen syge yeder teil weinet. Ich kā nit wissen ob yndert ein krieg also glückselich zergangen sey / das ein rechtgeschaffen vermunfftigen syger / des anhebens nitt gerawen hab. Deshalb dwel der frid das best / auch das wunsamest wesenlich

Dem vnerfarnen.

est ding/dargegē der krieg dz jāmerlicheſt/laſterlicheſt
iſt/ſo können wir die nitt vernünfftig achten/die doch
den Frid mit halber arbeyt erlangenn mögen/vnd den
krieg mitt größter mühe vnd beſchwerden lieber annes
men. Wie iſt nūn erſtlich/ſo ein vnlieblich ding/das
gerücht vñnd die eniponung des kriegs/darnach wie
vyl müß ein fürſt oder herr haß auff ſich laden / ſo er die
ſeinen mitt ſtäten ſcharzungen berüpfſt. Wievyl bez
darffs mühe biß man hilff vberkompt / vnd die ſelben
bezalt / wie vmb außlendig volck vnd ſoldner / wievyl
coſtens vnd ſorg die ſchiff zū ſchmucken/die veſtenis
vnd die pollwerck zū bawen/zū ſtercken / vnd zū ergen
zen/die gezelten zū zieren/mitt beſtellung vnd mitt
füring der büchſſen/waffen/geſchoß/veldplunder we
gen vñnd pronyand. Wievyl braucht es arbeyt die wa
genburg zū machen/die grāben zū tyeffen/mitt außho
lung der heymlichen außgeng auff der wacht oder ſch
tandt/im feldleger/in der kriegs übung/ich geſchweig
der forcht / ich geſchweig der ſerlicheyt (dann was iſt
im krieg nitt zū fürchten? wer möchte das groſß vñge
mach des lebens nür zellen/ſo die nerrriſchen / dorech
ten kriegsleut im leger leyde/sy ſind aber noch vyl mer
vñrñhe werdt/dweil ſy es gern leiden/jrer ſpeyß möchte
eine Cypriſchen ochſſen widerſteen vñ vnwillen/ſelten
ſchlaffen/vnd das ſelbig dannocht nitt zū deinem ge
fallenn / ein gezelt da der wynde allenthalber durch
geet/vñnd auch on ein gezelde/da müß mann vñder
dem hymel halten/auff dem erdreich ligen/in der ord
nung ſteen / hunger leyden / froſt/hyß/ſtaub/regen/
da den hauptleuten gewärtig ſein/erwan würdeſtu vñ
inen geſchlagen. Fürwar ſo iſt keines erkaufften oder

Der Krieg ist lustig

eignen knechts dienst schnöder dā der krieges. Zu dem
so müßtu erst nach dem traurigen lermē in den tod tret-
ten/eintweders das du grausamlich todschlachest/od
vnseeliglich niderligest. Souyl vbels wagt mā darmit
man zu der allerschnödersten betriebten sache komme/so
mit vnmessemigem nochteil peinigen wir vns zūuor/auff
das wir ander peinigen mögen. Dā sollen wir die ding
eigentlich rechnen vnd genaw erwegen/wicnyl der
krieg gestande vnd wicnyl der fride/so werden wir für-
war befinden den Friden vmb des zehende teils minder
sorgen/arbeit/mühe/schadē/vnd costēs/dānocht auch
plüts/züerkauffen/dann darmit man den fridē erlāge
Du fürest ein grosse schar der menschen auß in gefehr-
lichkeit ettwo ein statt vnzükerē/nim hett mit arbeit der
selbigen/dānocht on geuerlichkeit/ein andere schönre
statt gepawt werden mögen. Nūm du wilt dem feindt
schaden thūn/das dan für sich selbst vnmeslich/aber
bewig vor ob du nit (so du jme schaden zūfügst) den der-
nen zūuor schedlich seiest/vñ müß ein schelliger mensch
sein der souyl gewisses nachteils annimbt/dwyl doch
vngewiß ist/wie dz spyl des kriegs sich endē wöll. Aber
las sein das eintweders die thorheit/der zorn/die weyt-
schweifend begyr oder hoffart/oder der geytz/oder die
grausamkeit/oder (das ich ehe glaub) die teuffel auß
der hell/die frömbden völder oder heiden zu differ vn-
gestimmigkeit zogen hab/wie komen wir darumb dar-
zu/das ein chriß in ein chrißē das plüchafftig eisen stof-
fen sol. Es wirdt ein schwerer hoche todschlag genāt/
so ein bñder den andern ertödt. Aber ein chriß ist dem
andern vil neher verwandt dann yendert ein bñder dē
andern/man wöld dan die hand der natur mehr achten

Dem vnerfarnen.

Dan die Band Christi. Wie gar vngemeß ist es/das die
stets vnder einander kriegten sollen/die in ein haus/in
ein kirchen gehöret/die als ein leib einige glieder sein/vñ
sich eins gemeinen haupts rümen/nemlich Christi/vñ
die einen gemeinen vatter haben im hymel/die vñ eym
gemeynē geist erstärckē/die einer heimlichkeit des glau-
bens Bericht sein/mit einem plüt erlöset/auß einē tauff
widergepott/mit gleichem sacramēt gefüret/vnder ei-
nem hauptman streiten/die eines gleichen Brottes ge-
speißet werde/die eins kelchs teylhafftig sein/auch ein
gemeinen feindt haben den teuffel/die auch zum lezstē
zu einē gleichen erbe berüfft sein. Wo synd souyl Bedeu-
tungen der volkommen einigkeit: wo die vnzalbare lere
des fridens: Ein gepott das nennet Christus das sein/
nemlich der Bänderlichen liebe. Was ist doch disem mer
zuwider dann der krieg: Christus grüßet die seinen mit
seliger wünschung des fridens. Er gab sein jungern
nichts dan den frid/in sein göttlichē ermanungen batt
er meisten seinē vatter/gleicher weis er mit jme gleich
was/das dermaß auch die seinen/das sein die Christen
eindring mit jme weren/das ist nün mer dann der frid/
mer dan fründtschafft/mer dan einmütigkeit. Ein solch
gleichniß Christi hett Salomon in seinem namen/dā
das wort Salomon ist in hebreischer zungen alsuyl ge-
sagt als fridsam/von dem selben wolt er jme ein tempel
gepawet haben. Als Christus gepott was/da singen
die engel kein krieg/kein syg oder trümpff desselbē/son-
der den frid. Vñ dem noch nit gepottē Christo sang der
heilich prophet/vñ sein ort oder wonung ist gemacht in
dem fride. Erwig alle sein lere/so wirst du myndert
nichts findē das nit vom friden laut/das nit von fründt

Der Krieg ist lustig

seligkeit sage/dz mit Brüderliche lieb an ime hab. vñ dwyl
er verstand den Friden mit anderst Bestendig Bleiben mö
gen/dan allein durch verachtung der ding derohalb die
wolt yzunde zu fechten entrüst würdet/so hat er gebot
ten das wir vñ ime lernten sänfftmitig sein/die nennet
er selig/die reichumb vernichte/dan die selben heist er
arm im geist/selig die wollust differ welt verschmachtē
wölche er die leydragenden genant/die sich liessen von
jren wonungen vertreiben/die doch wissen auff differ
welt nichts anders dan das ellend/vñ das recht heims
wesen vñ Besizung im hymel sein dē milten/die hatt er
selig genant die Bey yederman wol verdient/denen vñ
uerschuldt vñ bels nach geredt vñ arge Bewiesen wür
de. Er hat verbotten das niemāts die widerwertigkeit
oder nachteil widerstreben solt. Mit der kurtz/wie all
sein lere/gedult vñ liebe gebeut/also leret auch sein gātz
leben nichts anders dan sänfftmitigkeit. Also hat er re
girt/also hat er gestritten/der maß hatt er iberwunden
der gestalt hat er triumphirt. Was singē oder sagē vñs
die Apostel sunst anders/die den lautern geist Christi in
getruncken/vñ von demselben most seligklich truncken
werdē? Warum lauter allenthalb die geschrifft Pauli
anderst dan vñ Frid/gedult/vñ liebe? Was redet Joan
nes/was erwidert er anderst dā Brüderliche lieb? Was
thut Petrus sunst? Was thū die andern ware chüstlic
he lerer alle anderst? Woher kompt doch ein solich em
poring des Kriegs vnder die kinder des frides? Ist es dā
ein fabel dz Christus sich ein weinreb vñ vñs seine schöß
oder zweyge nēnet? wo sicht mā ein geschöß oder zweyge
mit dem andern streitē? Oder sol es nichts sein dz Pau
lus mit nūr ein mal geschriben hat/die chriistenlich kirch

Dem vnerfamen.

nichts anders sein/dan ein leib von vylen gliedern zusamen gehafft/der einem haupt anhäng/nemlich Christo. Wer hat ye ein aug sehen streitten gegen einer hande/oder den bauch mit einem fuß? In diesen gemeynen leib ist dāuoch differ so vngleicher ding ein zusamen versüßung. In einem körpel eins thiers ist ein glid mitt dem andern freidlich/was ein yederteil fürsichlichkeit/das hat er nit allein jme/sonder allen teilen in der gemeyn/was einem yeden glid widerfert/so hilfft im der gantz leib. Ob auch die verbindung der natur in einem zergentlichen leib mer vermag/dann im geistlichen vnd vntödllichen die zusamenheftung des geistes? Bitten wir dan vmb süß/wie vns dā Christus auffgesetzt hat/dein will der beschech/wie im himel also auch vff erde? Warlich in der selben statt ist die gröst einigkeit.

Wū hatt Christus sein kirchen nichts anders sein wollen/dā gleich ein hymelsch volck auff ertrich nach bild nüss der selben statt/als vyl möglich/lebendig dorthin eylent/vnd von jr harkoment. Wū thū eins vnder denck etwan ein neuen gast/auß den stetten in Adone gelegen/da Empedocles inne wonet/oder sinst auß einer welt der dann Democritus vyl gemacht oder sein gewalt hat/in vnser welt komenn sei/der da Beger zū wissen was man hie thū. So ernim aller ding Bericht hören würde/etwo ein thier sein/wunderbarlich vermischet des leibs halben/das mit den wilden thieren gemeinschaft hab/aber von dem gemüt/das es eines göttliche verstands bildung anzeige/dasselb so edel sein das wiervol es hie im ellend sey/vber alle andere thier herfche/das vmb des hymelschen vrsprung willen/all weg zū den himelschen vñ vntödllichen dingen trachte.

Der Krieg ist lustig

Welchs dem ewigen gott dermaß Beuolen/ dwyl es wer
der auß crafft der natur noch vernünfftiger schicklich-
heit eruolgen mocht/ was er Begerte/ das er seinen eini-
gen sunne hieher verordent/ der ein new maß einer lere
ingefürt hab. Darnach als er das ganz leben Christi/
vnd auch sein gebott erlernt/ Begere von einer hohen
warre züsehen/ alles das er gehört hett/ vnd so er all an
der ding die das leben haben/ wargenommen/ jr lebē we-
senlich in jrem geschlecht hinbringen/ vnd dem gesatz
der natur volgen/ nichts Begerend dan was die natur
weyßet/ dan auch sehe ein thier vnder seinsgleich wirt-
schafft Brauchē/ handeln/ zanken/ kriegen/ solt der nitte
ein yedes thier dauon er gehört hett/ ehe ein menschen
sein achten/ dan eben den menschen. Demnach so er
von einem zeiger Bericht welchs der mensch were/ hin
vnd wider sehen würde/ wo die schar der christen were/
die des hymelschen lerers fürnemē nachuolgtē/ der en-
gelschen samlung ebenbild anzeigten/ ob er nit die chri-
sten sunst an einem yedē andern ort zü wonē gedencke
solt/ dann in den gegentē/ darin er solch reichthū/ vber-
fluß/ fleischlich Begir/ hochmūt/ tyrāney/ vnmesig eer-
geizigkeit/ Betrug/ haß/ zorn/ vneinigkeit/ zank/ streit/
krieg/ auffrur/ vnd mit der kürz aller ding die Christus
hasset/ schier die grōsten vnflätigisten pfützen dan Bey
keinem andern Türcken oder saracenen. Woher ist
nun die vergiftt plag in das christenlich volck krochen?
Warlich es muß diß vbel gleich wie vil and meher auch
nach vnd nach von den vnbehüttsamen zügelassen sein.
Dan alles vbel hat sich eintweder dem weßen der mē-
schen allgemach eingeschleicht oder sunst in gestalt des
güte eingefäckt. Zum erste ist die künst oder schicklichkeit

Dem vnerfarnen.

eingewurtzelt/als ein Bequeme sacht zu widerfechtē die
ketzer/so dan gewappent mit schufften der natürlichen
meister/poete vñ redner. Vñ die ding sein warlich zūm
ersten mit von den chriſten gelernt/sonder von denen so
es vor erkantnis Christi beschert was/die selbē was sy
dā vor vbertomen hetten/das mitteilten sy yederman
zu gūt. Die wolsprechlicheit vñ zyrllich rede/ward erst
lich mer mit vleiß verdeckt/dā veracht/wiewol sy dar
nach offentlich herfür gezogen vñ gerūmbt. Nachvol
gend (als in einem schein die ketzer auß zūtryben) hatt
sich eingerissen die hochmüctig begyr des zantcs/wöl
che der kirchen nit den wenigsten vnrat vñ pesti
lentz zugefügt. Zūm letzten ist man dahin kommen/
das Aristoteles der heide mitten in die theology oder
heiligen geschriffte angenommen ist/vñ also angeno
men das sein thū vñ red würdiger vñ mer geacht
sey dan Christi. Man so der selb Aristoteles ettwas ge
sagt/wiewol vñ dienstlich zu vnserm lebē/das müs mā
durch weitlauffig interpretierē dahin biege/sunſt wür
de einer Behende zūm höchsten veracht/der den Aristot
elischen weyßsagen nūr ein wenig widerstreben dörfte
Von dem selben haben wir gelernt/des menschen selig
keit nit volkomen sein mögen/es seien dan des leibs vñ
des glücks gaben darbey. Von dem haben wir das der
gemein nutz nit auffnemen oder grünen möge/vnder
dem alle ding gemein sein. Alle des sagunge vndersteen
wir mit der lere Christi zūnereinigē/das ist ebē als was
ser mit pünennenden feur zūuernischen. Wir nemē auch
nit nichts an/auß den keiserlichē gesatzen vmb der glei
cheit vñ billicheit willen die sy auff in tragen/vñ dar
mit sy vns dienstlicher/haben wir die euangelische lere

Der Krieg ist lustig

sy zu beuestigen souyl möglich darzu gezwēgt. Aber die
keiserlichen gesetze geben zu/gewalt mit gewalt zūner-
treiben/einem jeglichen sein recht zūnerfolgen. Lassen
zu den gewerb/sy nemen den wücher an/doch ein mess-
gen/erheben den krieg als ein dapfer ding/doch ein ge-
rechten krieg. So ist auch yzündt die ganz lere Chris-
sti/durch die geschriffte der dialecticonum (das sein die lo-
gici/die souyl disputirlich zantischer wechselwort bran-
chen) der sophistarum (das ist der vermeinten weisen
betrüglichen vnnützē schweizer) der mathematicorum
(das ist der sternscheer oder erfarnen des lauffs des hy-
mels/der natur/vnd der gleich) der Oratorum oder zir-
licher redner/der poeten/oder scharpffer vnnnd höfflich
erding dichter/der philosophorum (das ist der erfarnē
der natürlichen kunst vnd ergründet der weißheit) der
rechtgeleerten oder juristen/vnd der heyden/dermaß be-
fleckt/dan einer den merernteil seines lebens verzere-
n muß/ehe er zu erfarnung der heimlichen vnnnd rechten
göttlichen schriffte zugelassen würdet. Auff das du
auch zu denen kōmen mögst/ist dir vorn nōtten das du
eben mit souyl weltlichen opinionē vnd meinungē ver-
giffst/darzu gāgest/das sy die ytzige precept vñ sarnungē
Christi einweders ganz verlegen oder müssen zu der
vorgenanten aller vermüttungen zwingen werden.
So würdet solchs so vast beglumpfft das es vnrecht ge-
acht/wo einer von der christlichen lere rede/der sich nit
voihien mit den Aristotelischen oder ehe Sophistischer
nachgültiger fretterey/gantz biß an die oren gefülhet
eben als ob die lere Christi dermaß gestalt/das sy nit ye
derman gemein sein/oder sich mit der weißheit der phī-
losophen einiger maß vergleichen möcht.

Dem vnerfarnen.

Darnach haben wir etwas eere angenommen/welche wir nachmals/gleich als ob es sein müste vnd zimlich wer/selbst angefangen züerfordern/das ist nün nit vn-
billich Bey vns angesehen. Auff solchs haben wir rei-
chtumb angenommen/ aber den armen zü stewart außzū-
teylen/ die nachmals auch zū vnserm nutz geprancht.
Warumb aber nit / dwyl wir erlernt haben die ordnūg
der rechten lieb sein/das yeder ime selbst der nechst sey
Wdchs vbel dānocht etwas vertedigūg auff im hert/
das es ein gūt werck were/vnsern kīndē fürstendig sein
vnd billich dem künfftigen alter zū fürsehen. Zūm lezt-
sten sagen sy/warumb wolt ich die reichthum außschla-
gen/so sy mir one betrug zūhanden steen? Mitt disen
stafeln ist es nach vnd nach dahien komen das der best
geacht sey der der reichest ist/das auch die reichthū Bey
den vnglaubigen nit höher geert/dan vff den heutige
tag Bey den chriſtē. Was ist nün yendert geistlichs oder
weltlichs/das nit durch gelt gehandelt würdet? Dar-
nach ward bedacht disen angenommen gezyrden nit v-
bel anzūsteen/etwas herschung (man hatt auch der
wol funden die andern ire herschafft williclich vber-
geben haben) nün ist das auch zūgelassen/ aber mitt
not vnd spärlich/vnd nūr der maß das sy allein des tit-
tels Benüigig die ding gern in ander gewānde. Ent-
lich ist man allgemach dahien komen/das ein Bischoff
sieh nit Bedrücket ein Bischoff sein / er hette dan etwas
eingeender weltlicher gepiete. Nit ein achtparer Abbt
wo er nit/doch an etlichen orten/vermöcht das die
Tyrannen vermögen. Zūm lezten als wir ver-
rucht/haben wir alle scham hiengeworffen/alle rygel
der entsetzung zerschlagen. Alles das Bey den heidē/der

Der Krieg ist lustig

geyzigkeit/vmbfressenden rüngyrigkeit / geiler vberflüssigkeit/stolzes/tyranney / ye gewesen/dem volgen wir yetzund nach/das vergleiche vñ vbertreffen wir. Ich wil der ringern stück geschweigen/ist auch ye bey den heide gekriegt/oder also steets/ oder grausamlich er/als vnder den christe: Was vngestümigkeit/ wienyl kriegischer emponungen/wienyl zerrittung der bündtenüssen/was grosser nyderlag haben wir doch in kurzē jaren geschē: Welche nation ist doch on krieg gewese: Vnd wöllen dannocht den türcken verfluchen vnd verachte/wie möcht er doch ein lustiger wasnacht spyl haben/dan wir inen (mit täglichen todschlegē vnder vns selbst) beweisen: Ferris der wittert da er die vnmesigmenig des volcks außfüret/die kriechen zu vberfallen/meinstu das er vernünfftig gewesen da er dem grossen Berg Arho/so zwischen Macedoniam vñ Thracia ligt veyndsbrieff zugegeschrieben/wo er ime nit wieche/vñnd das Hellsptisch mere (wo es ime zur schiffung nit füglich gewest) zu peinigen vñnd züeruelgen verschafft: Wer wolt auch vndersprechen das Alexander nit schellig gewese: der selb vermeint gott/wünschet noch merwelten/auff das er die auch vberwünden möcht/also grosse krankheit der glori oder ere hette sein iung gemitßessen. Aber die selbē/welchs Seneca nit anderst dan die wütenden möder nent/die kriegten dannocht menschlicher dan wir/sy kriegten mit bessern trewen/nit mit dergleich wehre oder dergleich geschwindigkeit/noch auß so geringen vrsachen als wir Chriſten thün. Die Begerten nichts dan rüme züerholen/vñnd hetten ein freid das sy die landt so sy im krieg erlangtē auff brechten vñd besserten/das rauch vñd grob volck/welchs

Dem vnerfarnen.

on geschafft/on gefazt wie das vyhe lebte/mit schicklich-
cheit vnd burgerlichem wesen herfür strichen/die ein-
öden vnd vnerbawten lande mit erbawnen stetten wol
erfetzt/das wenig versorgt beuestigten/mit brügcken/
mit gestäden/mit schüttenen/vnd mit tausenderley der
ding Bequemlichkeit komen sy dem leben der menschen
zū hilff/also das damals nutz vnd güt was vberwundē
vnd erobert zū werden. Ja auch mitten im krieg/wie-
wyl sagt man doch von ihnen das sy weislichs geredt für
genommen oder meslichs gehandelt habē? Aber was in
der christen krieg geübt würdet/ist vil schantlicher vnd
grausamer dan mā es hie sagē dürfe/darüb nür was
das bösest in dem ist/das thün wir am heftigisten/wir
vbertreffen auch dasselbig. Aber es will sich nün fügen
zūnemen/mit was maß wir disse vnser vnvernunft
beschönen. Sy sagen/wā keinswegs gebürt het zū krie-
gen/so wer gott nit selbst der anführer gewese den judē/
zū kriegem wider die feindt. Nün ich höre es. Es ist aber
not das du das darzū thust/das die judē nymer vnder
in selbst gekriegt haben/sonder wider die außlendigen/
vnd die nit irer sect oder glaubē waren. Aber wir chris-
ten streitten mit den christen. Vnder ihnen ist nitt ein
glaub/noch gleiche götter/vnnd also der vnderseide
oder vngleichheit der zweitracht ein vsach gewesen.
Aber vns bewegt einweder ein kintlicher zorn/oder
der gelthunger/oder der tirst des prachts/vnd oft ein
schnoder sold darzū. Ihene habē auß götlichem geheiß
gestritten/aber vns gibt die zerritung des gemüts das
schwert in die handt. Wiewol so das exempel der juden
so gar angenehm ist/warumb sein wir dan nit so Beflis-
sen vns zū beschneiden? warumb opfern wir nitt auch

Der Krieg ist lustig

das vyhe? warumb enthalten wir vns nitt schweinen
fleisch zuessen? Warumb nemen wir nit yeder vyl ehe
weiber? so wir disses verwerffen/warumb gefelt vns dā
allein das beyspil des kriegens? Warumb volgen wir
da nach dannocht einem verführenden büchstaben?
Den jude ist der krieg zugelassen/aber on zwifel gleich
als das scheiden der ehe/vmb hertigkeit willen. Aber
nachmals als Christus das schwert widerumb einsteck
en geheissen/da hatt den chriſten nit mer gepürt zuſtrei
ten/außgenommen denn lustigisten kampf wider die al
lerschentlichſten feindt der kirchen/wider den fleiß vnd
nachstellen des gelts/wider dē zorn oder rächſame/wir
der die eergeizigkeit/vñ auch wider die forcht des tods.
Die ſeind vnſer Philistei / die Nabughodonosor/ die
Moabiten vnd Ammonite/mit denen vns kein anſtād
ſein/ſonder ſollen ſteets mit in im kampfſſ ligē/biſ nach
grüntlicher außreütung der ſelben ſeindt/der frid vnd
rñhe hernach volge. Welche ſo wir ſy nit zāmen vñnd
vñder vns zwingē/ſo mag keiner mit jm ſelſt nach mitt
dem andern einichen waren frid habenn/wölcher da
ſy get/der begert mitt keinem menſchenn zukriegen.
Es bewegt mich auch gar nichts/das etlich zwei ſch
wert/die zwei heupter oder gwält/das geiſtlich vñ das
weltlich/interpretiren oder außlegē wöllen/dwyl Chri
ſtus Petro ſelbſt in dem ſtück verhegt zu irren/das dar
nach als jme gebotten was/das ſchwert wider ein zu
ſtecken/niemants kein zwifel mer pleibē ſolt/dan das
der krieg verbotten wer/der daruor als gepürlich ge
acht was. Nun hat doch Petrus (ſprechen ſy) gefo
chten/ja er hat gefochten/aber als ein jud/vñnd ehe er
den waren chriſtenlichenn geiſt angenommen/ſo hatt er

Dem vnerfarnen.

nit seiner ansprach oder ligenden güter halber gestriten als wir / auch nit vmb sein leben / sonder für das leben seines meisters / so hat er eben gestritten als einer der bald darnach seins meisters verleugnet hat / gefelt dir nun das exempel des streittenden / so gefalle es dir auch des verlaugners. Vnd wiewol er also einfältiger meinung gefallen / dannocht warde es ime verwissen.

Dan wo Christus solch rettung oder entschüttung gepillicht / wie dan etlich solchs zum vnformlichisten außlegen / warumb sagt vns dann all sein leben vnd lere nichts anders dan Beharrende leidenlicheit. Warumb hat er die seinen allein mit dem stecken vnd lidern sack gewappent / den wütrichen entgegen gestalt. Ist nun das schwert (das Christus nach verkauffung aller ding kauffen heisset) ein mässige beschirmüg wider die durch ächter (wie dan etlich ganz verkerter weis nitt allein vngeschicklich außlegen) warumb haben sich dan die marterer desselbenn nitt auch geprauchet. Aber (sagen sy) das recht der natur weiset / das ist durch die gesetz zügelassen / durch die gewonheit angenommen / das wir gewalt mit gewalt vertreiben / vñ yeder sein leben beschirme / zü dem auch sein gelt / dieweil doch das (als Hesiodus schreibt) an statt der seele geacht würdet.

Nun ich bekenn es / aber die gnad Gottes ist krefftiger dann disse ding alle / die heist vns / das wir denen so vns vbel reden nitt hiengegen vbel sprechem / denen so vmb vns vbel verdient sein / wol thun / dem der vns ein teil vnser wonung oder besizung nympt / die ganzen volgen lassen / das wir auch für die bitten sollen / die vns zü tödten vndersteen. Ja sprechem sy das steet denn Aposteln zü. Neyn nitt allein denen / sonder

Der Krieg ist lustig

auch allem christenlichen volck vnd dem leib (wie dann
vorgedacht ist) der ganz volkomen sein muß/ob gleich
wol in den begabungē der tugend ein glied dem andern
edler oder fürtrefflicher were. Die selben belägt die ler
Christi gar nichts die da by Christo kein belonung hof
fen. Die selbē sich vmb güt acker vnd wiesen reissen vñ
zancken/die da verlachen das Christus geredt/ Selig
die armē im geist (das ist) das die reich seien so in dieser
welt kein reichthumb Begerē. Welche die höchst seligkeit
auff zeitlich hab gestalt/die sechten vmb rettung jres le
bens/aber eben die so nit verstecken/disses mer den todt
dā das leben/vnd den gütē die vntödllichkeit bereit sein.
Dā so werffen sy vns für etlich Bāpff die des kriegs/nit
allein fürer/sonder auch helffer gewesen. Dan pingē
herfür die sätzung der altē/darin der krieg auch als zu
gelassen angesehen wirdet. Es sind dero ding wol vor
handt/aber bey dē newern (dwyldie crafft oder glaub
Christi yetzund wider abgenomen) doch sein jr wenig.
Aber man findet vnzalbarlich vil bey den schreibern ei
ner rechten heilikeit/die vō dem krieg abschreckēt/wa
rumb komen vns eben disse wenig in synn? warūb wē
den wir vnser augen von Christo zu den menschen/vnd
wōllen ehe vngewissen exempeln/dan einer vnzweiffeli
chen lere oder meister folgen? Nun sind die Bāpff zum
ersten ye auch menschē gewesen/darnach mag sein dā
sy eintweder stocknarrē oder bößwicht gewesen. Wie
wol du auch in denen nit finden würdest eben ein solch
maß des kriegs/damit wir steets vmbgeen/angenomē
sein/das ich dan mit den claresten argumēten beybrin
gen wolt/wo ich nit flühe in solicher außschwaiffung
lenger zūerharrē. Sant Bernhart hat die krieges ge

Dem vnerfarnen.

lobt/aber also das er all vnser streitbarkeit verwürffe.
Wiewol warumb solt mich das schreiben Bernhardi/
oder die disputaz Thome mer bewegen/dann die lere
Christi/der dan durch auß verpotten hat/das wir dem
vbel oder widerwertigen nitt entgegen streben sollen/
onzweifel der gestalt wie dz gemein volck widerstrebt.
Aber es gepürt sich (sprechen sy) das man ein vbelthät
ter straffe/deshalber gezime sich auch ein stat zu reche
mit dem krieg. Was mā darzu antwortē möge/ist weit
lauffiger dann hie zu melden sey. Das wil ich allein sa
gen/dissen vnderscheid sein/das den so gerichtlich vber
wundenn würdet/straffen die gesatz/aber im krieg be
schuldigt vñ Beclagt ye ein teil dē andern/sunst da geet
das vbel dem heym/der da verletz hatt/darab ein ye
der exempel nemen mag. Aber dort selte das grōst vbel
auff die/die des am wenigsten verschult habē/nemlich
die ackerleut/auff die alten erber frawen/auff wäysen/
auff juncckfrawen. Vñ so gleich auß dissē aller ergestē
sach ettwas nutz erlangt werdē möcht/dasselbig würt
doch gar auff die aller schentlichisten mörder gewendt/
auff besolte kriegsbüben/auff die hurtigen rauber/vñ
auff wenig haupleut vñ dero schwind vñ arglistigkeit
wegen der krieg etweckt ist/die man auch nymer sugli
cher brauchen mag dan im grōsten vndergang gemei
nes nutz. In verurteilung eines vbelthätters/vber
sicht mā eine nit/darmit der andern aller heil Bedacht
werd. Aber im krieg/auff dz man sich an wenigen oder
villeicht nür an einem reche/peinigē wir grausamlich
sont tausent menschen/die da nichts verschult haben.
Es ist besser wo wenig ychts verschultē die vngestraft
zulassen/dan das wir einen oder den andern in ein vñ

Der Krieg ist lustig

gewiß straff eruordern/ vnd vnsern nechsten anstoffer
vnd vnschuldigen feinde (dann feinde nennen wir sy)
in ein gewissen schaden füren. Dan besser ist einem die
wunden bleiben zülaffen/den man on schwerem nach-
teil des ganzen leibs nit heilē kan. Wo nūn einer schrey-
en/würdungepürlich sein nit zū straffen worberfaren
wer. So antwurt ich/vilvnbillicher sein/sonyl tausene
schuldiger on alle verwürckung in den lezsten nachteil
zū füren. Wiewol wir differ zeit schier ein yeden krieg/
auß ertlichen ich weiß nit was vrsachen entspringen se-
hen/vnd auß der fürsten verbündnus/darmit so er ert-
wo ein kleins stettlin vnder sich bring/das ganz reiche
in ferlicheit stell/darnach eben dasselbig/das mit sonyl
plütner gießen erobert ist/verkauffen oder verschens-
cken sy widerumb. Wöcht einer sagen/so wilt auch nit
das die fürsten das jr verfolgen? Ich weiß das nit mei-
ner gleich thūn ist/von der fürsten handlung durstig-
klich zū disputiern/wöchs ob es gleich sicher wer/so ist
es doch weit schweiffer dan das es hieher gehöre. Allein
wil ich sagen/so ein yglicher tittel ein gnügsam vrsach
ein krieg fürzunemē geacht/so würdet in solichen läuf-
fen vnd verandering menschlicher besitzung/keinē ei-
nliche ansprach nymer mangeln. Welchs volck ist dz nit
ettwan auß dem feinen vertrieben/oder hat nit ander
vertagt. Wie oft ist von einē ort an dz ander verruckt?
Wievil mal sind die Reich eintweders von in selbs on
gefare oder auß verbündnus hyn vnd hāt verwädert?
Die Paduaner die hießen inen das Troyanisch landt
wider geben/dweil Anthenor ettwo ein Troyaner ge-
wesen ist. Eruordern die Römer Africam vnd Hispani-
am widerumb/dwyl die gegent vorzeiten jr gewesen

Dem vnerfarnen.

sein. Wir nennē das ein herschūg das da ist ein fürwe-
sung/es ist nit ein gleiche oberkeit in die menschen die
von natur frey sein/wie in dz vyhe. Dein gwalt den du
hast/den hat die verwilligūg des volcks gegeben. Aber &
(ich irre dann) der es gegeben hatt mag es widerumb
abthū. Sich doch wie gar gering ding würdet fürge-
nomen. Man zancet nit darumb dz die oder ihene statt
einem gūten fürsten gehorsam/oder nit einem tyrannē
vnderworffen sey/sonder ob sy Ferdinando oder Sig-
munden zūstande/ob sy Philippen oder Ludwigē zins-
bar sey/das ist die loblich dapfer herlicheit/derhalb die
ganz welt mit kriegē vnd schlachtē behencket ist. Aber
laß sein/solch oberkeit gelt als iryl als sy ymer möge/laß
kein vnderscheid sein vnder einem acker vnd einer statt
vnder dem vyhe das du mit deinem gelt gekaufft hast/
vnd vnder dem menschen/nit allein den frey gepomen/
sonder auch den chūstē. Vedoch so gepürt einem weisen
zūerwegē ob ein ding souyl werde sey/das du es mit dei-
nem so grossen nachteil eruolgest. Kanstu in solchem dz
fürstlich gemūt nit geprauchen/so nim dich doch an als
werest ein kauffman/der selb achtet sein schaden nitt/
so er den nit on grossen nachteil vmbgeen kan/vñ Be-
dencket wol halb gewinn sein/das durch vnuersehenn
glück nitt weniger n schaden hinget. Folg doch al-
lein dem dauon ein gemein vñ nitt vnhöflich fabel
gesagt würdet. Zwen gestründt hetten etwas we-
nigs mit einander zūteilen. Vnd dwyl keiner dem an-
dern nachgeben oder entweichen wolt/ward die sach
dahyn gericht das sy für recht giengen/darmit jr zwei
tracht nitt gerichtlichē entscheide geendet würde/da
besucht man die Aduocaten/da stelt man die clagen/

Der Krieg ist lustig

man het mit den rechtgelerten züthün/vnd kam für dē
richter/der krieg wardt beuestigt/die sach angehoben
zū handeln (das ist) der strit was angenommen/da erho
let sich der ein beyzeiten/nam sein gegenteil auff ein ort
sagt jme/erstlich das ganz vnerbarlich were/das die/
so die natur zūsamen verpinden/das gelt zertrennen
solt/so wer auch der außgang der rechten gleich so vn
gewiß als sunst des kriegs/das anheben steet in vnser
macht/aber das enden nit. Vm ist der ganz streit vñ
hundert gulden/dauon der selb teyl auff die notarios/
fürderer/adiuocaten/rechtgelerten/auff die richter vñ
jre fründt gewendet würde/so wir es anders mit rechte
auftragen wöllen/denē muß man vnderdinstlich sein
schmeicheln vñ geben/ich geschweig der sorg vñ der ar
beit die selbigē an sich zūbringe/vñ des vmlauffens/vñ
ob ich gleichwol oblege/so ist doch mer nachteils vorhā
den dā nutz. Warum sein wir nit ehe vns selbst weis dā
den abziechern vnd teilen das gelt so wir by jnen vbel
anlegte/vnder vns selbst. Gib den halben teil nach vō
deinē/so wil ich mich des meinen auch sonyl verzeihen
darmit behalte wir vnser fründtschafft die sunst vergin
ge/entflichen darmit solch groß mühe vñ belestigung.
Wan du aber nichts nachlassen woltest/so gedeckt ich
dir ehe die ganz sach zū deinē willē abzürectē/dan ich
wil lieber das solch gelt bey meinem fründt sey/dan bey
solchen vnersetzlichen beraubern. Ich hab gewinnes
gleich gnüg/so ich meins gerüchtes hierinn verschön/
vnd ein fründt behalt/vñ dannocht sonyl er mühe vnd
arbeit entfleich. Eben solcher grundt der warheit vñ
die hofflich volkommenheit seines fründes/Beweget den
andern sein gegenteil/vñ wurden beyde der sach vnder

Dem vnerfarnen.

in selbst vereynigt/vnd lieffen ire aduocatē vnd richter
(die sy als die geytzigen gienenden rappen verspottetē)
gleich vast zornen. Auffß wenigst befleiß dich doch diser
zweier fürsichtigkeit/ in einer vyl sorgflicherer sachen
auch nachzuolgen. Du solt nit allein betrachten was
du vberkomen wöllest/sonder mitt was grosser zerrüt-
tung güter dingen/mit was ferlicheit/mit was trübse-
likeit du solchs erlägest/so du das eruolgest. Wo du dē
nutz vñ nachteil miteinander auff der wag vergleichest/
so erfindestu vyl nützer sein ein vnbilligen frid/dan ein
billichen krieg. Warumb wiltu dan lieber die schantz
des kriegs erfahren? Welcher (er were dann vnfinnig)
wölte mit einem guldenen angel vischen? so du nu mer
vncostens dann gewinnes sichest/so dānocht alle ding
gleich wol gerieten/wer es nit besser ettwas von dē dei-
nem nachzulassen/dan ein kleinen vorteil mit so vnzal-
barlichem vbel zuertaußen? Ich wil einē yedē andern
des titels vnd der ere baß gornen/wo der mit solchem
nachteil des Chrustenplüts zuerlangen ist. Nim einer er
sey gleich wer er wöll/ist yzund vil jar har in besetz/hat
des zaumes in 8 hādt gewöt/gepraucht sich des ampts
eins fürsten/wirdt von den seinen darfür erkant. Vnd
kompt einer herfür der ettwo einen alten titel in den bü-
chern da alle geschicht jārlich auffgemerckt sein/oder
sinst in verlegnen auffzeichnüssen vñ Briuen funden/
vnd dem wolgeordentem standt aller ding/das vnder
vbersichert. Besonder dwyl wir sehen in den menscz-
lichen hendlen nichts an seiner statt bestendig sein/son-
der durch das spyl des glücks/gleicherweiß als mitt ei-
ner vngestümmen wasserflut zu vñ abfließen. Nim war
zu ist es doch nütz mit einem so grossem aufflauff ychts

Der Krieg ist lustig

an sich zübringen/das doch bald auß yedem zufall sich
anderwohyn verendert? Zum leetsten ob schon die chri
sten solch kleinfüg ding nit verdulden khüntten/was ist
es darumb not als bald zü der wehre vñ waffen zügreif
fen? Es seind souyl dapferer vñd erfarnier bischoff in
der welt/souyl erwürdiger äbte/souyl fürnemer bedas
chter (auß langer erkündung) weiser leut/warüb wer
den solch kintliche clagen der fürsten nitt ehe durch der
selben gütlich spruch vertragen? Aber noch vyl erbarer
ist dero rede/die da der kirchen beschirmung zü beschö
nung fürwenden/gleicherweiß al sey das volck nitt die
kirch/oder dz die ganz würde der kirchē in der psaffen
reichtüb gestalt/oder schier als mit kriegē vñ schlächtē
entsprungen auffgangen vñ gewydembt/vñd nit ehe
durch marter/gedult/vñ verneichtung des lebens. War
lich mich bedimcket nit hoch zü riemen sein/dz wir offter
mals wider die Türcken krieg fürnemen. Fürwar es
steet vbel im chüstē glauben/so des bestendigkeit vñ er
haltung an solchē behelff häget/es ist auch nit vermüt
lich mit solchen anfangen güt chüstē zü machē/dā was
man mit dem schwert erlāgt/dz würdet mit dē schwert
widerumb verlorn. Wilt du nün die türcken züm glaubē
bringen? Also so müssen wir gegen inen mit prangē mit
vnser reichung/mitt kriegsläuffen noch vnser macht.
Nein/sy sollē an vns nit allein den titel vñ dz geprengt
sehen/sonder die rechtē eigenschafft eins chüstlichē mē
schen/ein vnschuldig leben/Befleißung der woluerdien
lichkeit auch gegē dē feindē/ein vberwintliche gedult al
ler verunrechting/vernichtung des güts/verachtung
& glori vñ rümseligkeit/ein schleches nachgültigs lebē/
vñ sollen also vermercken die himelschē lere sich nit sol

Dem vnerfarnen.

chem vnserm leben vergleichen. Wilt disen waffen be-
zwingt man den türcken am aller bestē/ yetz offermals
kriegen wir als die böse mit dē bösen. Ich wil dir noch
ein anders sage/ vñ wolt dz es freueler were dā es war
ist. Wiewol du den titel vñ dz zeichē des creuzs auffrich-
test/ doch fechten wir als türcken mit türcken/ so vnser
glaub auß dem noch auffen der krieger erwachsen/ vñ
mit dē schwert beuestigt/ auch mit dē krieg gemeret/ so
sollen wir in auch mit dē selben fürstenden beschirmen.
Ist es aber dz die ding vñ andern vrsachē bscheen sein/
warüb flichē wir dā (gleich als an der hilff Christi ver-
zweifelt) zū dē heidischen fürschübē vñ behelffen? Aber
warüb wolt ich die nit erwurgē (sagen sy) die vns vñ-
bringē? Ich hör wol du meintest vnbillich sein wo einer
schentlicher were dan du/ warüb beraubest nit ein rau-
ber? warüb schiltest du dich nit mit einē zäcker? warüb
hassdest nit ein hasser? meynstu es sey ein christlich that/
so du vnglaubige vmbbringest/ aber doch menschē (vmb
dero behalten willen Christus gestorben ist) dē teuffel
das aller angenehmst opfer gebest/ erstrewest dē feindt
zwyfach/ vñ des willen das ein mēsch getödt were/ vñ
dz es ein christ gethan het? Wan syndt jr vyl/ so sy vast
christenlich gesehen werdē wollen/ vndersteen sy dē tür-
cken vyl leids zūzūfügen/ vñ dz sy mit der that nit thūn
möge/ dz wünschē sy jnen durch verfluchung/ warlich
vñ solcher anzeig ist nichts christlichs zūmerckē. Aber
kum dē türckē zū hilff/ auß vnglaubige/ kanstu mach sy
glaubig/ magstu es nit thūn so beger es doch/ so erkē ich
ein christlich gemüt. Aber vō dē dingē allē würt mā etz
wā weiter hören/ so ich dz büch genāt Antipolemo (dz ist
alsiyl gsagt als ein wißschüng des kriegs) vñ geē lassen

Der Krieg ist lustig

würde/welchs ich vorzeiten da ich zu Rom wonet/zum
Julio dem andern Babst geschriben hab/vnd zu der zeit
da Beratschlagt ward Krieg wider die Venediger fürzu
nehmen/welchs doch mer zu beweinen dā zu widerstreit
ten ist. Welcher nun die ding eigentlicher Bewigt/der
würdt schier alle Christenliche Krieg finden/eintweder
aus dorheit oder Bosheit entsprungē sein. Etlich jung
vnd der sachen vnerfaren/auf jrer vordern Bösen ex
empel oder der historiē/wölche die narren von nārris
chen Büchern auffgemerckt/darzu entzündt/darnach
gereizt mit der schmeichler ermanūgē/auf anstechūg
der juristen vnd theologen/auch auf gleichnisen vñ zu
lassen/oder villeicht auf ernorden der bischoffen/mer
freuelich dan Bösllich/Krieg fürgenommen. Vnd mitt sol
chem grossen vbel aller welt/lernen sy den Krieg in all
weg zuflihen sein. Etlich zwingt verpoignier haß/ etc
lich die eitel eergeizigkeit/etlich die vngestime des ge
müts zum Krieg. Wann vnser Ilias vnd histori helt
nichts anders inn dā nārrischer künig vñ völker zorn.
Man findt jr auch die vmb keiner andern vrsach willē
Krieg fürnemen/dann das sy darmit jr tyranny in die
jren üben. Dan zuzeiten des fridēs mag des rathes an
sehen/des magistrats oder fürgesetzte achtbarkeit/die
crafft der gesetz ettwas verhüten/das ein fürst nit al
les thū das in gelange. Aber so bald man ein Krieg an
facht/so ist alles thū vnd lassen auff gar weniger leut
gefallen gewendet/da werden die herfürgezogen den
der fürst wol wil/vnd die verworffen dē er abhold oder
vngnedig ist. Da würdet schatzūg auffgesetzt als hoch
man wil. Was Bedarffs vil redē dan empfinden sy das
sy allein herrē sein. Darzwischen habē die fürsten heym

Dem vnerfarnen.

lich verſteend mit einandern/ biß ſo lang ſy das arbeit
ſelig volck auff die wurtz außnagen. Welche nun des ge
mits ſein/ glaubſtu auch das ſy nit leichtlich einyglich
verſach (ſo inen angepotten) zum krieg annemen wür
den. Darnach vnderſtehen wir vnſer krankheit mit er
barn verſachen zübedeckē. Ich Beger oder gyenē nach
der Türcken reichthumb/ vnd wend verſach für/ als Be
ſchirmung des glaubens. Ich gib meinem haß ſtatt/
vnd nym mich an/ der kirchen gerechtikeit züuertadin
gen. Ich ergib mich der eergeyrtikeit/ ich volgdē zom/
mich zeucht mein graußam vnd vnvolkomen gemüt/
vnd nym zü ſürwort die zerbrechung des glübs/ die ver
gweltigung der fründſchafft/ vnd nithaltung/ ich weiß
nit was abredung der vermechlung der Ehe/ oder der
gleichen. Eya es iſt ein wunder zü ſagen/ wie gar ſy
nit eruolgen darnach ſy ringen. Vnd dweil ſy diß oder
ihenes vbel dorlich fliehen wollen/ ſo fallen ſy in ein an
ders/ oder eben daſſelbig vyl ſchwerlicher. Dann ob ſy
auß bracht oder rüme bewegt werden/ ſo iſt gar vyl lob
licher zü behalten dann zü verderbē/ als auch vyl rüm
licher iſt ein ſtatt zü barwen dann die züzerſtören. Dar
nach ob gleich der krieg zum aller glücklicheſtē zerget/
wie ſo gar wenig lobes geet dem fürſtē deßhalb heym/
des doch dē meiſten teil dz volck jme ſelbſt zügibt/ durch
der ſelben darſtrecken auch die ſach volnbracht iſt/ den
beßern teil bünge der frembd krieges darnon (wie dan
oft beſchicht) der gedingt iſt/ nit wenigen theil die hau
ptleit/ den gröſten theil das glück/ wölichſwie es in allē
hendeln/ alſo iſt es auch im krieg am meiſten tüglich.
Wan dich dein hochtragent gemüt zum krieg reizt/ ſo
Bitt ich dich/ ſich doch an/ das du dir ſelbs gar nichts

Der krieg ist lustig

rechts rätst auß der ursach/so du einem nit nachgeben
oder weichen wilt/als einem nachgesessnen fürsten/vñ
leicht einem gesypten/vñnd gleichwol ettwo einem der
vmb dich vorzeiten wol verdiēt ist/wieuyt verachtlich
er pettelst du/so frembder grober leut hilff begerst/vñd
das noch erger/eben dero mitt den aller schentlichsten
lastern vermälgeten menschen/wo man anderst solich
schelmen menschen nennen sol? So du nñm den frav
enschwechern/todtschlegern/vñd raubern (durch die
dann der krieg am meisten geführt wirdet) verheißest/
schmeichelst vñd tāttschelst/vñnd so du etwas gremig
gegen deins gleichs sein wildt/so müstu dich dem aller
nachgültigisten absāme der menschen vnderwerffen.
Vñnd dwyl du etwan deiner anstößer einen auß dem
seinen vertreibenn wilt/so müstu die güsse vñ schar der
alleruergiftesten bößwicht in dein woning einlassen/
vñd vertrauwt deinem moge oder gesypten nit/vñd ei
nem gewappenten hauffen ergibstu dich? Wieuyt siche
rer hett dich ein vertrag oder rachtüg gemacht? Thir
stu es vmb gewinnes willen/lieber so berechē es eygent
lich/laß dir den krieg nit geuallen/es sey dan das du be
findest ein kleinen nutz nit vnachtbaren schadē begert
werden/welcher nutz nit allein minder dan der costen/
sonder auch vngewiß ist. Aber du wilt dardurch den ge
meynen nutz fürdern. Nñm kan der gemein nutz durch
keinen weg che vñd vñbler zergeen dan durch den krieg/
vñd che du den krieg recht anfachest/so hastu deinē vat
terlandt mehr geschadet/dā du nutz sein möchtest so du
obligen würdest. Du erschöpfst deiner vnderthā reich
tung/du beleidigst die hewser mit beclagūg der erwur
gten/vñd füllest alle ding voller mördercher bößwicht/

Dem vnerfarnen.

dyeben/vnd junckfrawschwecher/ein solche letze gibe
der krieg. Vnd wan dir vor gebürt het der ganzen Gal
lien zünneffen/so schleustu dich selbst also auß von vylen
gegenten. Hastu die deinen recht lieb/so soltu vyl mehr
zünor ein solch meinung bedencken/warüb vnderwirff
ich mein plüend iugent allem vbel? Warumb wolt ich
souyl erbarer frawen irer mann/souyl kinder irer äl
tern berauben? Warumb vnderstee ich den titel die an
sprach (ich weiß nit was) vnnnd ein zweifelich gerecht
keit mit der meinen plüt an mich zübringen. Wir haben
gesehen ein krieg fürgenomen in einem schein die kir
chen zü beschirmen/vnd die priesterschaft mit so steten
schatzungen vnnnd zehenden züberupfen/das kein feind
feinntlicher hett thün mögen. Also so wir vns nit weiß
lich vor der grüben hüten/stürzen wir selbst hienein/so
wir ein geringe vnbilligkeit nit leiden mögen/so thün
wir vns selbst die höchste schmach an. So wir vns sche
men einem fürsten gewertig zü sein/so müssen wir oft
den allernachgültigsten zü gnaden komenn/so wir oft
vn betrachtelich frey sein begeren/so verstrickē wir vns
in die schwerest dienstbarkeit/so wir etwas gewinnes
erlagen wöllen/so beschaffen wir vns vnnnd die vnserm
mitt vnmesigem schaden. Ein fürsichtiger Christ solt
solchs selbst erwegen/so er ein rechter christ were/ein
so hellische sache/so ganz entpfrembte von dem leben
vnd auch der lere Christi/in allweg züfliehen/ab zübit
ten vnnnd auß zütreiben. Wo man aber ein solchs
vmb vylter vnerbarkeit willen nit vmbgeen kan/wann
du es alles versucht hast/vnd alle stein des fridens hal
ben zü suchen vmbgewend hast/dannmals ist erst zeit
fürzunemen das ein böß sache durch böße geübet/vnnnd

Der Krieg ist lustig

dannoch mit dē wenigsten nachteil menschlichs plits
volbracht werde. Beßlissen wir vns/das wir mit
der that weren/für die wir gesehen werdē wollen/das
ist/das wir nichts lobten vnd nichts begerten das der
welt züfsteet. Dann so wir vns des allein Beßleissen/auff
das wir von hiedann frey vnd entledigt abscheiden/vn
darmit wir mit ganzer Begir zu den himelschen dingen
gezogen werden/vnd auch die höchst selikeit in Christo
setzen/das wir das so wir warlich güt scheinbar vnn
wunsam achten/in jme allein sein/das wir dafür ha
ben/einen gerechte menschen von niemāts geschedit
werden mögen. Das wir auch erwegen wie vnnutz/
wie zergänglich die spotlichen menschlichen ding sein
Vnd so wir innerlich ansehen wie ein groß sach sey/ei
nen menschen schier in Gott verwandert werden/vnd
hie also mit vnuerdießlicher Betrachtung/von den er
benden krankheiten dissē welte gereyniget/auff das
er alsbald nach abwerffung des leibs/in die gesellschaft
der engel abscheide. In summa/wa wir die drey ding
leisten/on die keiner eines christlichen zūnamen werdt
ist/die vnschuld/das wir rein seien von den lastern/die
liebe/das wir wol verdienē alsuul möglich vmb menig
lich. Geduldt/das wir die gedulden die vns vbels thūn
vnd so es sich fügt/die vnbillicheit mit gütchāt vberwin
den/So bit ich dich doch/was kriegs möcht doch vmb
so geringer sach willen vnder vns entstehen? Ist nūn
Christus ein fabel/warumb verwerffen wir in dan nitt
vnuerholē? Ist er aber gewißlich der weg/die warheit
vnd das leben/warumb sind dann alle vnser gedanckē
vnd synne dissem müßter so ganz zūwider? Erkennen
wir nūn Christū vnsern obern (der dan die war lieb ist)

Dem vnerfarnen.

vnd nichts gelert oder gewiesen hatt dann liebe vnd den friden/ Ey so sollen wir ine nit allein im tittel vnd vnsern wappen/sonder mit der that vnd vnserm leben eigentlich anzeigen/vnd vns des fridens Befleissigen/auff das Christus die seinen herwiderumb erkennen möge/zü dem dann bischöff/fürsten/vnd stett/yederman raten vnd helfen sol. Es ist bißhär gnüg christenplüts vergossen/wir haben den feindten des christenliche namens nün mehr gnüg wollusts bewiesen. Ob nün das gemeyn volck (als sein ardt ist) noch etwas grollet/das sol inen von den fürsten entzogen vñ gedembt werden/welche fürsten im gemeinē nutz das sein sollen das da ist das aug am leib vnd die vernunfft in der seele. Herwiderumb so die fürsten vnsüre vnd vnbillichs theten/warlich so gepürt den Bābsten vnd bischöuen mitt irer fürsichtigkeit vnd achtbarkeit die emporungen zü stillen. Lasset vns doch züm letzten (dwył wir mitt so langen krieg gesettigt) Begyr des fridens annemen/die nott vnd trüpsal trengt vns doch dahin/so reizt vns Christus darzü/der Bapst der ermanet vns des/vnd wo es kein anderer were dan eben Leo der zehēdt/der warlich des fridsamen Salomonis/das ist Christi stadthalter ist/alle des thün/rethe/vñ gedäcken dahyn gericht sein/das die so der gemein glaub zūsamen bindt/die selbigen auch ein gemein einhellikeit vereynige. Er vndersteet auch/das die kirch/nit mit reichthumb oder herschung/sonder mit irer eigen zügheß vnd gesellen/widerumb auffplie. Julius der Behalte im sein glori des kriegs/vnd sein prächtische syg vñ trümpf selbst. Aber wie die einem christenlichen Bapst gezymen/das gepürt

Der krieg ist lustig

mir vnd meins gleich nit zuerorten. Ich sag aber das
sein glori/sy sey wie sy wöll/so ist sy doch mitt vyer leut
schmerzen vnd tödlichem nachteil verhafft geweest.
Dyl mehr warer glori vnd ere gepürdt vnserm Leoni
der widerpracht fryden der ganzen welt/dan dem Ju
lio sonyl krieg allenthalber eintweders hefftigklich ers
wegt/oder sunst glücklich geübt/geperen mögen.

Finis.

Gedruckt zu Basel/durch Andream Car
tandum/an dem sechsten tag No
uembis. Anno. M. D. xix.





